Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 226. (Erstes Blatt.) — **Donnerstag, 12. Juni 1902.** (Basilides, Joh. v. d. F.) — **29. Jahrgang.**

*** Frankreichs neue Männer

sind mit ihrem Programm vor die Oeffentlichkeit getreten, nachdem sich das neue Cabinet verhältnißmäßig schnell unter Combes gebildet hat.

Senator Combes ist in Roquecourbe, Departement Tarn, im Jahre 1835 geboren; er studierte Medizin und promovierte im Jahre 1867 zum Doktor, worauf er sich in Pons (Charente inférieure) etablierte. Bald wurde er Bürgermeister dieser Stadt. Nachdem er vergeblich als Kammerabgeordneter kandidiert hatte, ging er im Jahre 1885 bei den Erneuerungswahlen zum Senat mit 538 von 1039 Stimmen aus der Wahlurne hervor.

Im Kabinet Bourgeois war er Unterrichtsminister und im Senat Führer der Radikalen; er war auch Präsident der Senatskommission, welche das gegen die katholischen Orden gerichtete Vereinsgesetz zu berathen hatte, und das sagt so ziemlich genug, was man von ihm zu erwarten hat. Zur Ergänzung fügen wir nur noch bei, daß Brisson, als er die ihm von Loubet angebotene Uebernahme der Kabinetsbildung ablehnte, Combes dafür empfahl. Und die radikalen Blätter jubeln ja auch schon, es sei nun die Garantie geboten, daß das Vereinsgesetz strenge durchgeführt werde, und nicht etwa wie es die „im Dienste der Jesuiten" stehenden gemäßigten Republikaner à la Meline und Ribot gerne gewollt hätten. Combes übernimmt außer der Präsidentschaft das Kultusministerium und die Radikalen in und außer Frankreich dürfen also beruhigt sein: Frankreich bleibt der Loge einstweilen erhalten. Für das Ministerium des Auswärtigen wird der bisherige Minister Delcassé erhalten bleiben; und das ist sozusagen der einzige Lichtpunkt, denn der Mann hat eine vernünftige Auslandpolitik geführt, es soll dies auf besondern Wunsch Loubets geschehen. Auch Kriegsminister André ist geblieben; die Verdienste des „Antiklerikalismus" fehlen bekanntlich auch ihm nicht; er hat bis jetzt sein Möglichstes gethan, die jungen Katholiken in den gemeinen Rechten zu verkürzen. Militärisch soll er unter dem Gefrierpunkte stehen. Ein alter Minister ist Rouvier, den man nach einigem Widerstreben für den Posten eines Finanzministers gewonnen hat.

Rouvier ist einer der bekannten Politiker Frankreichs; er steht heute im 63. Jahre. Schon als junger Advokat in Marseille bekämpfte er das Kaiserreich und wurde von der Regierung des 4. September 1870 zum Generalsekretär des Departements Bouches-du-Rhône ernannt. 1871 in die Nationalversammlung gewählt, schloß er sich später der republikanischen Linken in der Deputiertenkammer an und entwickelte in Handels- und Finanzsachen ganz außergewöhnliche Begabung und Sachkenntniß. Im sog. großen Ministerium Gambetta am 14. November 1881 übernahm Rouvier das Handelsportefeuille und trat auch mit Gambetta im Januar 1882 zurück. Dann war er unter Ferry bis zu dessen Sturz am 30. März 1885 wieder Handelsminister. Nach Goblets Rücktritt von der Premierschaft im Mai 1887 bildete Rouvier sein eigenes Ministerium, indem er die Finanzen, sowie Posten und Telegraphen übernahm. In seine Amtsführung fällt die Absetzung und Bändigung Boulangers und seiner Propaganda, die er, da die geheimen Staatsfonds nicht ausreichten, mit Panamageldern weiter betrieb. Schon im Dezember 1887 mußte der sich zum Opportunismus bekennende Minister den ihn bedrängenden Radikalen weichen. Er war dann wieder im zweiten Ministerium Tirard 1889 und unter dem nachfolgenden Kabinet Freycinet Finanzminister und wurde von Loubet sowohl, wie von Ribot, als ein Meister in Budgetsachen als Finanzminister in deren Administrationen beibehalten.

Im Panamatrubel, der seine Opfer heischte, ging Rouvier unter, trotz seiner glänzenden Vertheidigungsrede auf der Kammertribüne, daß er die Panamageldet lediglich im Interesse der Vertheidigung der Republik verwendet und keinen Centime zu persönlichen Zwecken angenommen habe. Am 13. Dezember 1892 mußte er zurücktreten, die von ihm selbst geforderte Untersuchung führte zur Niederschlagung der Anklage, und im April wurde Rouvier bereits wieder zum Präsidenten der Budgetkommission von der Kammer gewählt. Es ist ohne Zweifel, daß Rouvier das Zeug zu einem Finanzminister hat.

Der Marineminister Camille Pelletan ist zwar ein alter und bekannter Parlamentarier, bekleidet indes jetzt erst einen Cabinetsposten, wahrscheinlich, weil er seine Neigungen besser in der Opposition befriedigen kann. Er ist 1846 in Paris geboren und begann seine politische Laufbahn in der Presse. Mit Clemenceau begründete er die Justice. 1881 wurde er zum ersten Male in's Parlament gewählt; sein Wahlkreis, Aix in der Provence, ist ihm seither treu geblieben. In Marinekreisen wird seine Berufung durchaus nicht freudig aufgenommen, weil er als Dilettant in Marinefragen den Unterseebooten eine übertriebene Bedeutung beilegt. Der Minister Marusejouls, gehört der Kammer seit 1889 an. 1898 war er Handelsminister im Cabinet Brisson. Im Parlament erwies er sich als eine gute Arbeitskraft.

Der Unterrichtsminister Chaumié, ein bewährter Rechtsanwalt, seit 1897 Mitglied des Senats, hat sich seine Cabinetssporen durch die Vertheidigung des antikatholischen Vereinsgesetzes verdient. Der Justizminister Vallé, seit 1889 Abgeordneter oder Senator, verdankt seine Berufung ins Kabinet der Vertretung dieses Gesetzes als Berichterstatter im Senat, wie auch wegen ähnlicher Leistung in der Kammer der neue Handelsminister Trouillot seine Anerkennung fand. Trouillot war 1898 im Cabinet Brisson Kolonialminister. Der Kolonialminister Doumergue ist erst 39 Jahre alt. Der Kammer gehört er seit 1893 an; er gilt als ein guter Kenner der kolonialen Angelegenheiten, die er in Französisch-Congo sehr verfahren vorfindet. Der Landwirthschaftsminister Mougeot, der sich bisher in mehreren Cabinetten, zuletzt unter Waldeck-Rousseau, mit dem Posten als Unterstaatssekretär für Post und Telegraphie begnügt hatte, genießt den Ruf eines geschäftskundigen Politikers. Sein Nachfolger als Unterstaatssekretär ist der Abgeordnete Berard, der in der Mitte der vierziger Jahre steht und sich im Parlament als Berichterstatter für mehrere Budgets bekannt gemacht, daneben in der Führung der radikalen Partei eine Rolle gespielt hat.

Vier der Minister, Vallé, Chaumié, Doumergue, Mougeot sind Advokaten, Marusejouls, ein reicher Mann des Südwestens, hat ebenfalls Rechtsstudien gemacht. Trouillot ist Gutsbesitzer im Jura, die Anfänge des Finanzministers reichen, wie oft gesagt wurde, in das Geschäftsbureau des Griechen Zafiropulos in Marseille zurück. Pelletan und Combes haben vielseitige Studien gemacht, der erstere als Zögling der Ecole des Chartes und an der Pariser Rechtsfakultät, der Ministerpräsident sollte Geistlicher werden, aber er verließ das Seminar als Diacon und wandte sich der Medizin zu. 1835 geboren, ist er der älteste seines Kabinetts; der jüngste ist der Kolonialminister Doumergue, geboren 1836 in Nimes. Letzterer ist ebenso wie Pelletan Protestant.

Daß die Katholiken von dem neuen Kabinett neue Kämpfe zu erwarten haben steht fest. Mögen letztere sie immer mehr zusammenschließen und die eben jetzt begonnenen Einigungsbestrebungen zu guten Erfolgen führen.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni.

* **Dem Reichstage** ging heute durch den Reichskanzler der Antrag zu, der Vertagung des Reichstages bis zum 14. Oktober zuzustimmen.

* **Zur dritten Berathung der Brüsseler Zuckerkonvention** ging dem Reichstage ein Antrag Herold-Kanitz-Kardorff-Müller-(Fulda) zu, wonach die Kündigung des Vertrags für den 1. September 1908 und die späteren Jahre rechtzeitig zu erfolgen hat, falls der Reichstag nicht vorher der Verlängerung zugestimmt hat.

* **Die „Genossen" unter sich.** Die Chefredactrice der socialdemokratischen Leipziger Volkszeitung Rosa Luxemburg alias Rosalie Lübeck ist bekanntlich nicht rosa-roth, sondern so dunkelroth, daß sie den „Genossen" Bernstein, der dem rechten Flügel der Socialdemokratie angehört, nicht leiden kann. Um diesen ihren, nichts weniger als von Hochachtung vor dieser „wissenschaftlichen Koryphäe" der Socialdemokratie beeinflußten Gefühlen Ausdruck zu geben, schreibt sie: „Ein gewisser Bernstein hat neuerdings . . ." Der „Vorwärts" sieht sich veranlaßt, das festzunageln, aber helfen wird es schwerlich. Rosa Luxemburg wird auch andere Größen der Socialdemokratie immer nur als „gewisse Leute" betrachten.

** **Die Aufhebung des Dictaturparagraphen** für Elsaß-Lothringen hat begreiflicher Weise im benachbarten Frankreich eine lebhafte Erörterung hervorgerufen. Daß es ein guter Gedanke war, das beweisen die verschiedensten Preßstimmen.

Mit der Germanisirung Elsaß-Lothringens aus einer vollendeten Thatsache rechnet die Pariser „Aurore" des Socialisten Jaurès nach der Erklärung des Grafen Bülow zur Aufhebung des Diktaturparagraphen. Der „Figaro" veröffentlicht zu der Erklärung des Grafen Bülow einen Artikel, den das „Wolffsche Bureau" als anscheinend offiziös bezeichnet. In dem „Figaro"-Artikel heißt es: „Manche Franzosen gaben sich der Hoffnung hin, daß Frankreich durch ein außereuopäisches Uebereinkommen mit Deutschland gleichwerthige Genugthuung in Europa erlangen könnte. Diese Hoffnung war eine Illusion. Aber wenn gewisse Leute an ihr noch festhalten sollten, so wollte Graf Bülow nicht, daß sich nunmehr irgend Jemand darüber täusche. Dank dem Grafen Bülow ist die Situation

---

Treue Seelen.

Roman von Maria Theresia May,
preisgekrönte Verfasserin
von „Unter der Königstanne" und „Wie es endete"

53) (Nachdruck verboten.)

Mila hatte an Frau Dr. Habel, einer gebildeten und sehr heiteren Dame großes Gefallen gefunden und nahm darum gern die Einladung an; Tante Betty hatte schon zugesagt. Und als Mila nach Trudchen fragte, da erschien wieder das liebliche Lächeln auf ihrem schönen Antlitz, von dem Gellner in seinen gewaltigen Vergleichen einmal behauptet hatte, er werde dabei stets an eine im Mondschein aufblühende Rosenknospe gemahnt. Mila war mit dem kleinen herzigen Ding da gleich bei der ersten Begegnung gut Freund geworden, und seither hatte diese Freundschaft an Zärtlichkeit nur zugenommen.

„Die Kleine schwärmt von Ihnen," sagte Freyenegg, „übrigens haben Sie auch Helene" — so hieß Frau Dr. Habel — „und ihren Mann im Sturme erobert. Helene sagt, Sie kämen ihr wie eine verbannte Königin vor, und sie wünschte nur, Ihnen zu einer richtigen Krone verhelfen zu können."

„Welche Thorheiten, Herr Freyenegg!"

„Bitte, meine Cousine hat es gesagt. Und was Trudchen gesagt hat, wage ich aus Furcht vor Ihrer Ungnade gar nicht zu sagen, aber das Kind bekommt dafür eine Puppe."

Mila lachte. „Die steckt wohl in dem großen Packet, das sie dort auf dem Tische haben? Bitte, zeigen Sie!"

„Sie interessiren sich für Puppen?!"

„Wenn sie Trudchen gehören, selbstverständlich! Für Puppen interessirt sich übrigens jede Frau," fuhr Mila fort, indes sie das zierliche Spielzeug, das Freyenegg aus den feinen Hüllen ausgewickelt hatte, betrachtete. „Das müssen wohl Kindheitserinnerungen sein. Ich freilich hatte nie eine Puppe, aber ich habe oft mit brennendem Verlangen vor den Schaufenstern des einzigen Spielwaarenladens in Altenberg gestanden und habe mir ein flachsköpfiges Püppchen gewünscht. Ich schwärmte nämlich nur für Blondinen, weil ich meine eignen schwarzen Haare für häßlich fand."

Freyenegg beugte sich etwas vor und seine Stimme zitterte leicht, als er sagte: „Das Leben hat an Ihnen viel gut zu machen!"

Sie schüttelte den Kopf. „Bewahre! Ich traf es besser als viele Tausende. Ich fand treue Seelen, denen ich es verdanke, daß ich nicht im Sumpfe unterging. Manchmal träume ich von meiner ersten Jugend, und daß ich nicht bei Tante Betty bin. Diese Träume sind entsetzlich, und wenn ich aufwache, überfluthet mich die Freude der Wirklichkeit so mächtig, daß ich mich als Schuldnerin des Lebens fühle."

Freyenegg fühlte eine seltsame Beklemmung. Da saß dieses herrliche Weib vor ihm und er wagte nicht, auch nur ihr Kleid zu berühren. Niemals hatte er sich einen Wunsch versagt und jetzt, da mit grausamer Ironie das Schicksal ihm ein Vermögen gegeben hatte, das ihm gestattete, das Leben noch raffinirter zu genießen, als er es bis vor Kurzem ohnehin gethan, da gab es für ihn nichts mehr, was Genuß hieß, da versank jedes Verlangen, Wünschen und Streben vor dem einen Namen: „Mila!" Was hatte er jetzt von seinem Reichthum? Er durfte ihr doch keine Perlen in die dunklen Haare flechten, keinen Diamant an die schlanken Finger stecken! Wie schon der Klang ihrer Stimme ihn berauschte! Er wunderte sich, daß er nicht die Beherrschung verlor. — Das Couvert raschelte in seiner Hand. Wie geistesabwesend glättete er das Papier und fragte: „Was schreibt Ihnen Herr Dr. Thielemann?"

„Mir — nichts!" gab Mila scharf zurück. An Herrn Runk kam gestern Nachricht und auch an Tante Betty."

„Nun?" drängte er, als sie nicht sofort weitersprach, und beobachtete gespannt das schöne, blasse Gesicht.

„Herr Dr. Thielemann ist von seinem Aufenthalte sehr befriedigt und hofft entschieden nach seiner Rückkehr seinen Lieblingsplan, die Einrichtung eines Sanatoriums ausführen zu können."

Freyenegg athmete tief und erhob sich. Er kannte die Frauen zu gut, um sich von der Gleichgültigkeit in Milas Rede täuschen zu lassen. Es war ein Hauch von Kälte darin, der für die einfache Mittheilung zu eisig war, um völlig natürlich zu wirken. „Und wann kommt er wieder?"

Sie zuckte leicht die Schultern. „Herr Dr. Thielemann schrieb nur, daß er bereits an die Heimreise denkt."

„Er wird sich nach der Heimath sehnen."

„Wie wohl ein Jeder, der lange in der Fremde geweilt hat," erwiderte sie und begegnete ruhig seinem forschenden Blick. „Doch verzeihen Sie, Herr Freyenegg, — aber . . . ." sie deutete auf ihre Arbeit.

Er verzog spöttisch den Mund. „Das ist mir auch etwas Neues, daß mich eine Dame so unumwunden verabschiedet. Welch ein Blick! Sie besitzen die Beredsamkeit eines Demosthenes in Ihren Augen. Es wäre für mich besser gewesen, ich hätte früher, viel früher eine Frau kennen gelernt, die Ihnen gleicht."

Die Thür hatte sich hinter dem Manne geschlossen, und Mila saß wieder allein vor dem großen, häßlichen Schreibtisch und setzte ihre Arbeit fort. Von dem Manuskripte aber, das vor ihr lag, schweifte ihr Blick wieder zu dem Couvert mit den amerikanischen Marken hinüber, bis sie es unter anderen Papieren verbarg. Doch damit kamen ihre Gedanken nicht zur Ruhe, und ebensowenig ihr Herz, das so ungestüm klopfte und sein Recht verlangte.

Der elegante Mann, der vorhin vor ihr gesessen und in Blick und Ton die heiße Sprache der Liebe zu ihr gesprochen, hatte sie durchaus nicht so kühl gelassen, wie sie ihm erschienen war. Freilich anders, als er es wünschte und ersehnte, hatte er ihr die Seele bewegt. —

Und wie sie schrieb, sahen zwei liebe Augen sie an, das ernste schöne Antlitz Richards tauchte vor ihr auf und seine Stimme klang in ihren Ohren: „Was würdest Du mir antworten, wenn ich Dir sagte: Ich habe längst vergessen, daß es noch ein anderes Weib auf Erden gibt! Unwillig schüttelte sie den Kopf, als müßte damit die holde Vision verschwinden, aber sie konnte doch nicht hindern, daß ihr eine glühende Röthe Stirn und Wangen färbte und ihr Herz in stürmischen Schlägen klopfte. „Ich habe wirklich längst vergessen, daß es ein anderes Weib gibt außer Dir," flüsterte die liebe Stimme wieder. Die goldglänzende Schlange, die mich einst bethörte, ist für mich todt, die Erinnerung an sie nur wie ein Traum."

Mila legte die Feder weg und zog Richards Brief an Tante Betty aus der Tasche. Das junge Mädchen hatte ihn mitgenommen, weil, wie sie der Tante gesagt, sie zu Hause nicht mehr Zeit gehabt, die sechs eng beschriebenen Seiten zu lesen. Und hier im Comptoir, wo sie allein war, las sie nun den Brief zum dritten Male — er war an Betty Lang gerichtet, wie alle Briefe, die Richard nach Hause gesandt, und doch sprach der Schreiber in mehr als einer Stelle nur zu ihr, sie wußte, sie fühlte es. Ihr sprach er von der Förderung seiner Pläne durch die Reisen, ihr beschrieb er die eigenartigen Eindrücke, die er von der neuen Welt erhalten, für sie fand er die Beredtsamkeit des Dichters, wenn er die Wunder der Erde schilderte, die er geschaut, das stolze, große geheimnißvolle Meer. 2c. „Wie oft ist das Meer schon mit einem Weibe verglichen worden," schrieb Richard. „Auch ich mußte an ein wunderschönes stolzes Weib denken, als ich zuerst die weite, sanft bewegte, blinkende Fluth sah, übergossen von dem goldenen Leuchten der Abendsonne; es war, als spiegelte sich in den dunklen, tiefen Augen der unerschöpfliche sonnengoldene Schatz einer Frauen-Seele!"

Und leise, leise klang zwischen den Zeilen hindurch die Sehnsucht nach der Heimath, zuweilen die stolze, frohe Zuversicht, ein ersehntes, erstrebtes Heimathglück zu erreichen, ein frohes bewußtes Wollen, ein männliches Entschließen und Ergreifen.

(Fortsetzung folgt.)

auf deutscher Seite von unvergleichlicher Klarheit. Was uns anlangt, so haben wir keine Ursache, dieselbe zu verdunkeln. Wir sind von den korrekten Beziehungen, die wir zu unseren Nachbarn unterhalten, befriedigt. Wir sind bereit, die Courtoisie, für welche wir wiederholt Beweise erhalten haben, mit gleicher Courtoisie zu erwidern. Wir wohnen ebenso wie die Deutschen in dem Friedensgebäude, dessen Bewohner sich, wie der Reichskanzler jüngst in der dem „Figaro" bewilligten Unterredung sagte, je nach Zeit und Art mehr oder weniger behaglich fühlen. Aber es ist uns noch im höheren Maße unmöglich, dem Erbgute unserer Erinnerungen zu entsagen, als es Deutschland schwer fällt, auf einen einzigen seiner Siege zu verzichten, und da wir außerhalb des Gebietes, auf das Deutschland zu begeben sich weigert, nichts von ihm zu verlangen haben, so werden wir auch weiterhin in den gutnachbarlichen Beziehungen, welche die Zeit zwischen Frankreich und Deutschland hergestellt hat, den genauen und hinreichenden Ausdruck dessen finden, was die Sorge um den allgemeinen Frieden und die Wahrung eigener Interessen von einer richtigen Politik verlangen."

* **Minister Thielen geht definitiv.** Wir lesen in der „Köln. Ztg.": Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Minister v. Thielen sich entschlossen hat, nach Abschluß der Verhandlungen des preußischen Landtages in den Ruhestand zu treten. Diese Nachricht kommt nicht gerade überraschend. Schon als Herr v. Thielen am 30. Jan. d. J. seinen 70. Geburtstag feierte, haben wir darauf hinweisen müssen, wie sehr die Gesundheit des Ministers in der letzten Zeit zu wünschen übrig ließ, und die Aufregungen des Dienstes, insbesondere die Nachricht von dem schweren Eisenbahnunglück bei Altenbeken ungünstig auf sein Befinden eingewirkt hatten. Er litt damals unter einem schweren Grippeanfall, an den sich eine schmerzhafte Gürtelrose anschloß. Obwohl er diese Krankheit glücklich überwunden hat, so sind doch einige Nachwirkungen, insbesondere Affektionen des Herzens, zurückgeblieben, die ihn veranlaßt haben, jetzt, wo der parlamentarische Feldzug für diesen Sommer zu Ende geht, sich außerhalb des Dienstes diejenige Ruhe zu gönnen, die ihm der behandelnde Arzt zur dringenden Pflicht gemacht hat.

* **Wie nothwendig zum Schutz des geheimen Wahlrechts** Vorkehrungen sind, zeigte auch eine Gerichtsverhandlung, die sich jüngst vor dem Schöffengericht in Friedberg abspielte. Ein auf der hessischen Eisenbahnstation Erbstadt-Kaichen Angestellter war von einem Landwirth schwer beschimpft, u. A. auch als Sozialdemokrat bezeichnet worden. Der Eisenbahn-Angestellte trengte auf Veranlassung seiner Vorgesetzten eine Beleidigungsklage gegen den Landwirth an. Vor Gericht suchte der Vertreter des Landwirths den Nachweis, daß der Eisenbahnangestellte Sozialdemokrat sei, dadurch zu führen, daß er ihm den Eid zuschob, daß er im Jahre 1890 bei der Reichstagswahl den im Kreise Hanau aufgestellten sozialdemokratischen Kandidaten gewählt habe. Der Vertheidiger bezeichnete es selbst als ein „nicht schönes" Manöver, wie vor zwölf Jahren festgestellt worden war, daß der Eisenbahnangestellte sozialdemokratisch gewählt habe. Da man den Bahnangestellten im Verdacht „sozialdemokratischer Umtriebe" hatte, so unternahm ein Wahlbeisitzer die „Entlarvung", indem er seine Finger mit Tinte versah, die sich beim Abnehmen des Stimmzettels verrätherisch auf den Stimmzettel abdrückte. Der auf diese einfache Weise gekennzeichnete Zettel war dann sehr leicht festzustellen. Das Urtheil gegen den Landwirth lautete auf 60 Mk. Geldstrafe.

* **Vom Uebercartell.** In diesen Tagen hat in Köln unter dem Vorsitze des Geheimraths Jencke, des Direktors der Krupp-Werke, eine Sitzung derjenigen Kommission des Centralverbandes deutscher Industrieller stattgefunden, die das Cartell- und Syndikatswesen bearbeiten soll. Es ist beschlossen worden, auf der betretenen Bahn zur Erreichung des Uebercartells, des Cartells der Cartelle, fortzuschreiten. Alle in Deutschland bestehenden industriellen Vereinigungen dieser Art sollen nach dem Beschlusse dieser Kommission durch Rundschreiben aufgefordert werden, sich zur Erreichung des gedachten Zweckes dem Centralverbande anzuschließen, und das Direktorium dieses Letzteren soll eine besondere Abtheilung darin für Cartell- und Syndikatswesen errichten . . . Dann kommt bei uns, was die Amerikaner heute schon aus dem Grunde ihrer Seele verdammen, weil sie am eigenen Leibe verspüren, wie die Riesentrusts sie peinigen und nach Gutdünken in unbegrenzter Weise aussaugen.

* **Die Zahl der Sparkassen** in Preußen war nach den Ermittelungen des Statistischen Bureaus im Jahre 1900 mit 1490 um 83 geringer als im Vorjahre. Von den 1490 Sparkassen waren 676 städtische, 213 Landgemeinde-, 402 Kreis- und Amtssparkassen, 6 Provinzial-, 193 Vereins- und Privatsparkassen. Sparkassenbücher waren 8 670 709 Stück im Umlauf, 42 750 darunter waren nach der Höhe ihrer Einlagen nicht klassifizirt. Von den übrigen 8 627 959 hatten 28,07 pCt. Einlagen in einer Höhe von 60 Mk., 15,35 pCt. solche von über 60 bis 150 Mk., 13,77 pCt., solche von über 150 bis 300 Mk., 15,44 pCt. solche von 300 bis 600 Mk., 23,46 pCt. von über 600 bis 3000 Mk., 3,50 pCt. solche von über 3000 bis 10 000 Mk. und 0,42 pCt. solche von mehr als 10 000 Mk. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Bücher von je 100 auf 102,62 gestiegen. Auf jedes der 8 670 709 Sparkassenbücher entfielen von den 5 745 794 973,76 Mark Einlagen durchschnittlich 662,67 Mk. Die Zahl der gesperrten Sparkassenbücher belief sich auf 65 116. Die Einlagen in den 1490 Kassen beliefen sich zu Anfang des Berichtsjahres auf 5 493 610 192,68 Mk. und erreichten zu Ende des Jahres durch den Zugang von weiteren 252 184 781,08 Mk. die Höhe von 5 745 794 973,76 Mk., d. i. eine Zunahme von 100 auf 104,59 gegen 105,51 im Jahre 1899, 106,41 in 1898, 106,77 in 1897 und 107,12 in 1896. Auf jeden Kopf der fortgeschrittenen Bevölkerung Preußens von 34 517 062 Ortsanwesenden kamen somit an Spareinlagen 166,46 Mk. gegen 166,95 Mk., 160,10 Mk., 152,18 Mk., 144,29 Mk., 136,28 Mk. in den fünf Vorjahren.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 10. Juni. Im Abgeordnetenhause bespricht Klofac die Marienburger Rede des deutschen Kaisers, der sich gegen die Polen und das Slaventhum überhaupt gewandt habe, und verlangt unter der Betonung, daß ein österreichischer Offizier die Rede anhörte, ohne zu protestiren, Aufklärung, was die Regierung zu thun gedenke, um solche Angriffe gegen das Slaventhum zurückzuweisen. Als der Redner wegen seiner heftigen Ausfälle gegen den deutschen Kaiser zweimal zur Ordnung gerufen wird, entsteht bei den radikalen Tschechen großer Lärm. Fresl ruft: Feige Regierung! Schönerer ruft: Der deutsche Kaiser braucht nur ein Wort zu reden, und ihr fangt an zu zittern. Unter heftigem Lärm entzieht der Präsident dem Redner das Wort und schließt die Sitzung.

Rußland.

* **St. Petersburg,** 10. Juni. Die Blätter veröffentlichen folgendes Verzeichniß der Schiffe, die an den anläßlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers auf der Reede von Reval stattfindenden Festlichkeiten theilnehmen werden. Es sind dies: die Kreuzer „Minin" und „Pamjat Asowa", die Panzerschiffe „Perwomjez", „Kreml", „Admiral Uschakoff", das Linienschiff „Imperator Alexander II.", der Torpedokreuzer „Wojewoda" und eine Torpedobootabtheilung. Diese Schiffe gehören zu dem vom Konteradmiral Rojestwensky befehligten Uebungsgeschwader. Außerdem werden von Kronstadt nach Reval kommen der Kreuzer „Swetlana" sowie die kaiserlichen Jachten „Standart" und „Poliarnaja Swaesda" und einige Torpedoboote.

Amerika.

* **Das amerikanische Anarchistengesetz** ist am Montag vom Repräsentantenhause in Washington mit 175 gegen 38 Stimmen angenommen worden; ein Antrag, die Bestimmung, daß die Ermordung fremder Botschafter und Gesandten mit dem Tode bestraft werden soll, zu streichen, wurde abgelehnt.

Afrika.

* **Tunis,** 11. Juni. Der Bey von Tunis, Fidi Ali, ist heute früh 9 Uhr gestorben. Er war im Jahre 1817 geboren und folgte seinem Bruder im Jahre 1882 in der Regierung. Sein Nachfolger wird sein Sohn Mohammed sein, der 1855 geboren ist.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 11. Juni.

Das Abgeordnetenhaus hat heute flott gearbeitet. Der Entwurf betreffend Vorausleistungen zum Wegebau gelangte ohne wesentliche Debatte in zweiter Berathung zur Annahme, ebenso die von der Kommission zur Berathung des Antrages betreffend Ausarbeitung eines neuen Gesetzentwurfes zur Förderung der inneren Kolonisation vorgeschlagene Resolution, welche die Regierung ersucht, in der nächsten Tagung einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach der Staat die Ansiedelung mittlerer und kleinerer Landwirthe selbst unternimmt. Die Kommission, welche den Antrag Douglas betreffend die Bekämpfung des übermäßigen Alkoholgenusses vorberathen, hat die Annahme einer längeren Resolution empfohlen, welche zwölf verschiedene Punkte enthält. Die Resolution wurde mit geringen Abänderungen angenommen. Es folgte sodann die Berathung von Petitionen, darunter einer solchen des Hannoverschen Journalisten- und Schriftstellervereins um Abschaffung des journalistischen Zeugnißzwanges, über welchen gemäß Antrag der Justizkommission zur Tagesordnung übergegangen wird.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Juni.

Der Reichstag begann heute, um noch im Verlaufe des heutigen Tages die Sommerferien antreten zu können, seine Berathung schon um 9 Uhr Vormittags. Da nämlich gemäß der Geschäftsordnung die zweite und dritte Berathung eines Gesetzentwurfes nicht in ein und derselben Sitzung vorgenommen werden darf, so mußte für die zweite Lesung des Süßstoffgesetzes, welches vor der Vertagung noch unter allen Umständen erledigt werden muß, da eine Anzahl von Abgeordneten ihre Zustimmung zur Zuckerkonvention von der Entscheidung über das Süßstoffgesetz abhängig gemacht haben, eine besondere Vormittagssitzung anberaumt werden, die um 9 Uhr begann und bis 2 Uhr Nachmittags dauerte. Die Vorlage, welche in zweiter Lesung erledigt wurde, wurde nachdrücklich unterstützt von der Rechten und dem größeren Theile des Centrums und der Nationalliberalen und ebenso nachdrücklich bekämpft von den Freisinnigen und Socialdemokraten und einem kleinen Theile des Centrums und der Nationalliberalen. Die Abstimmung über § 2 der Vorlage, welcher das grundsätzliche Verbot der Herstellung und des Verkaufes von künstlichem Süßstoff enthält, war eine namentliche und ergab Annahme des Paragraphen mit 193 gegen 115 Stimmen. Die Minderheit wurde gebildet von den Socialdemokraten und Freisinnigen und einem kleinen Theile des Centrums und der Nationalliberalen. Eine längere Debatte entspann sich nur noch bei dem von der Entschädigung der Süßstofffabrikanten handelnden § 11. Ein von freisinniger Seite gestellter Antrag, die Entschädigung auf das Achtfache statt auf das Sechsfache des jährlichen Reinertrages zu bemessen, wurde abgelehnt, dagegen gelangte ein Antrag Gamp zur Annahme, demzufolge bei der Reinertragsermittelung ein Höchstgewinn von 4 Mk. pro Kilogramm vorausgesetzt werden muß. Die Nachmittagssitzung, auf deren Tagesordnung die dritte Berathung des Zuckersteuer- und Süßstoffgesetzes und die Gesammtabstimmung über die Branntweinsteuernovelle steht, wurde auf 3 Uhr anberaumt.

In der heutigen Nachmittagssitzung des Reichstages, der letzten dieser Session, kam es noch zu einem heftigen Zusammenstoße zwischen dem Führer der Freisinnigen Volkspartei, Abg. Richter und dem socialdemokratischen Abg. Singer. Den äußeren Anlaß zu dieser Auseinandersetzung gab ein von dem Abg. v. Bernstorff gestellter Antrag, das Aufkommen einer Zuckerverbrauchsabgabe auf M. 2,10 pro Kopf zu begrenzen. Der Reichsschatzsekretär und der preußische Finanzminister baten das Haus, es bei dem Beschlusse der zweiten Lesung, also bei M. 14 zu belassen, und auch der freisinnige Abgeordnete Richter bekämpfte den Antrag Bernstorff. Das gab dem socialdemokratischen Abg. Singer den Anlaß zu lebhaften Ausführungen gegen Richter und dessen Partei, worauf Abg. Richter Veranlassung nahm, den Socialdemokraten in ganz unverblümter Weise die Wahrheit über die Komödie zu sagen, die sie im Reichstage aufführen, um ihren Wählern Sand in die Augen zu streuen: Nach einer erregten Erwiderung des Abg. Singer, worin er dem Abg. Richter u. a. zurief, er möge doch mit mehr Bescheidenheit auftreten als Führer einer Partei, die nur auf fremden Krücken in den Reichstag komme, rechtfertigte Abg. Richter nochmals den Socialdemokraten gegenüber in längeren Ausführungen das Verhalten seiner Partei. Als dabei der Redner von der Rechten mit dem Zuruf: Zucker! Zucker! unterbrochen wurde, schwang Präsident Graf Ballestrem die Glocke und sprach unter stürmischer Heiterkeit des Hauses die gelassenen Worte: „Ich will ja nicht gerade behaupten, daß die Erörterungen zwischen den Herren Richter und Singer der reine Zucker sind, aber da einmal die Debatte diesen Gang genommen hat, kann ich nicht gut den Abg. Richter verhindern, fortzufahren."

Bei der Abstimmung wurde der Antrag Bernstorff abgelehnt und dann in der Gesammtabstimmung das Gesetz unverändert nach dem Beschlusse der zweiten Lesung angenommen; nur der Abg. Staudy stimmte gegen das Gesetz.

Ohne Debatte wurde auch das Süßstoffgesetz in dritter Lesung in der Gesammtabstimmung angenommen. Zur dritten Lesung der Brüsseler Zuckerkonvention lag ein Antrag Herold vor, die Genehmigung mit der Maßgabe auszusprechen, daß die Kündigung des Vertrages per Ende Dezember 1908 oder später rechtzeitig zu erfolgen hat, falls nicht der Reichstag vorher die Zustimmung zu der Verlängerung gegeben hat.

Nachdem der freisinnige Abg. Barth diesen Antrag in längerer Rede bekämpft hatte, stellte der Präsident Graf Ballestrem fest, daß die Geschäftsordnung des Hauses keine Möglichkeit ergebe, an die Genehmigung eines von den verbündeten Regierungen vorgelegten Vertrages Bedingungen zu knüpfen. Der Reichstag könne den Vertrag entweder annehmen oder ablehnen. Auch der Reichskanzler Graf Bülow bezeichnete den Antrag Herold als für die verbündeten Regierungen unannehmbar, worauf Abg. Herold seinen Antrag mit dem Bemerken zurückzog, daß nun wahrscheinlich ein größerer Theil von seinen Freunden gegen die Konvention stimmen würde. Die namentliche Abstimmung über die Konvention ergab die Annahme derselben mit 209 gegen 103 Stimmen.

Es folgte die Gesammtabstimmung über das Branntweinsteuergesetz, das gegen die Stimmen der Socialdemokraten und Freisinnigen angenommen wurde.

Nachdem dann noch der konservative Abg. von Levetzow dem Präsidenten Grafen Ballestrem in warmen Worten den Dank des Hauses für seine „korrekte, unparteiische und gewandte Leitung der Geschäfte" ausgesprochen hatte, verlas der Reichskanzler die kaiserliche Verordnung wegen Vertagung des Reichstages bis zum 14. Oktober, worauf die Session mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen wurde.

Parlamentarisches.

* **Berlin,** 11. Juni. Die Berl. Correspondenz meldet: Bekanntlich hat der Staatssekretär von Posadowsky die Aufstellung einer Liste über die im Reiche bestehenden wirthschaftlichen Vereine in Angriff genommen. Aus dem Umstande, daß die Vereinigungen mit eigenen geschäftlichen Zwecken, die Kartelle, Syndikate und Trusts, nicht in die Liste aufgenommen sind, wollen einige Preßorgane schließen, die Reichsverwaltung wolle gerade bei diesen, für das Wirthschaftsleben bedeutungsvollsten Organisationen von Nachforschungen grundsätzlich absehen. Das Gegentheil ist der Fall. Es schweben über die Kartellfrage, wie wiederholt in der Oeffentlichkeit und im Reichstage besprochen wurde, schon seit geraumer Zeit selbstständige, besondere Erhebungen, welche über die wegen der Anlegung des Vereinsregisters veranstaltete Umfrage weit hinausgehen.

Zum Friedensschluß.

„Zu Ehren des Untergangs der Burenrepubliken" soll nach der „Rhein. Westf. Zeitung" das deutsche Botschafterpalais in London am 2. Juni „reich illuminirt" gewesen sein. Offiziös wird diese Nachricht in der „Nordd. Allg. Ztg." als eine böswillige Erfindung bezeichnet. Das deutsche Botschafterpalais war nicht illuminirt.

Weshalb die Buren sich ergaben.

Der „Natal Mercury" veröffentlicht die Uebersetzung des von den Burenführern verfaßten Schriftstücks, durch das sie den Friedensschluß als nothwendig erklären. Die Führer wiesen darauf hin, daß keine Aussicht vorhanden sei, die Unabhängigkeit zu erkämpfen. Das Land sei verwüstet und biete keine Hülfsmittel mehr. Außerdem werde das Burenheer durch die Burenfamilien in den Concentrationslagern, wo sie unter Krankheit zu leiden hätten, ungünstig beeinflußt.

Ferner sei es unmöglich, Tausende von englischen Gefangenen festzuhalten, während die Engländer ihre Gefangenen nicht frei zu lassen brauchten. Trotz aller Opferwilligkeit lasse endlich die geringe Anzahl der Burenkämpfer keinen bleibenden Erfolg der überwältigenden englischen Uebermacht gegenüber zu. Die Führer hofften, daß eine Annahme der Bedingungen günstige Folgen haben werde, und sie hegten die Erwartung, daß die Caprebellen begnadigt werden würden.

Kirchliches.

* **Rom,** 5. Juni. Heute früh um 10 Uhr empfing der hl. Vater im Thronsaal des Vatikans eine Deputation der katholischen Vereine Neapels unter Führung des Grafen von Saluzzo. Der heil. Vater unterhielt sich in väterlicher Weise mit den ungefähr 60 Mitgliedern der Deputation. Im Laufe der Unterredung streifte der Papst auch das politische Gebiet und klagte bitter über die ihm seit 1870 bereitete Lage.

Kardinal Skrbensky, Erzbischof von Prag, und Kardinal Puszyna, Erzbischof von Krakau, sind gestern hier eingetroffen. Morgen früh werden dieselben vom hl. Vater empfangen und am Samstag Vormittag von 10 Uhr ab im Palazzo Venezia, dem Sitz der österreichisch-ungarischen Botschaft, die Glückwünsche zu ihrer Erhebung zum Cardinalat persönlich entgegennehmen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 12. Juni.

✝ **Eine Abschiedsfeier für Herrn Bürgermeister Tilmann** hatte gestern Abend im Pelzerschen Saale eine Anzahl Vereine veranstaltet. Wir glauben, die anwesenden Mitglieder der meisten Vereine werden sich nicht wenig gewundert haben, als sie der Verlauf der Feier lehrte, daß es sich um eine Agitationsversammlung des Bürgervereins handelte, dem die anderen Vereine lediglich als Decoration dienen mußten. Den Vorsitz führte im Auftrag des Festcomités der Vorsitzende des Bürgervereins Herr Justizrath Eckertz, der auch, nachdem Herr Th. Flemming den Kaisertoast ausgebracht hatte, die Festrede hielt und sich dabei in maßlosen Ausfällen auf die Stadtverordneten der Centrumspartei erging.

Er überreichte die in einer früheren Versammlung des Bürgervereins beschlossene Adresse in Form eines Albums, enthaltend die bekannten Protestunterschriften. Herr Professor Braubach bat in seinem Toast auf die Gemahlin des Bürgermeisters Tilmann die Vergangenheit ruhen zu lassen in diesen festlichen Stunden, fand aber mit seiner Bitte keine Gegenliebe.

Herr Julius Koenemann übergab unter Vorlesung des Beschlusses der betr. Bürgervereinsversammlung Herrn Bürgermeister Tilmann das Ehrendiplom des Bürgervereins, das Vorstandsmitglied des Bürgervereins, Herr Brinkmann, das Ehrendiplom des Spar- und Bauvereins und Herr Steins als Geschenk der Bezirksvorsteher des Bürgervereins einen Spazierstock. Auch Herr Bürgermeister Tilmann schlug in seiner Dankesrede den Bürgervereinston an. Er lehnte den Dank für die ihm allein zugeschriebenen Verdienste zwar ab und übertrug ihn auf die Herren im Stadtrath, welche ihn stets in der objektivsten Weise unterstützt hätten und die, welche ihre Zustimmung, wenn auch erst nach harten Kämpfen, gegeben. Wenn er aber noch weiter Bürgermeister geblieben wäre, würde er sich auf die Bezirksvorsteher des Bürgervereins gestützt haben.

Sei er auch gefallen, so habe er doch die Genugthuung, daß dadurch der Anstoß zur Gründung des Bürgervereins gegeben worden sei. Der Bürgerverein müsse das Steuer der Stadt in die Hand bekommen, dann werde die Morgenröthe einer besseren Zeit für Neuß anbrechen ꝛc. ꝛc.

Der Versammlung war im „Rheinischen Hof" ein Festessen voraufgegangen, an dem etwa 80 Herren theilnahmen.

* * *

Wir sind heute, wo der neue Bürgermeister sein Amt antritt, am allerwenigsten geneigt, auf die Taktlosigkeiten und oft widerlegten Verdrehungen, die der gestrige Abend erneut hat, einzugehen.

Soeben rufen die Glocken von St. Quirin zu unserm altehrwürdigen Gotteshause, um des Himmels Beistand für die Amtsthätigkeit unseres neuen Bürgermeisters Franz Gielen herabzuflehen.

Wir sind überzeugt, daß wir aus dem Herzen aller ruhig denkenden Bürger mit dem Wunsche sprechen, daß Gottes Segen den Mann geleiten möge, der heute sein schwieriges Amt antritt, auf daß er in demselben, für seine rüstige Schaffensfreude volle Befriedigung, die Stadt aber Glück und Frieden im Innern und Ansehen nach Außen finden möge.

Das walte Gott!

A Schwerer Unfall. Durch die leidige Unsitte der Kinder, sich an die Wagen zu hängen, passirte auf der Furtherstraße ein schweres Unglück. Ein 6jähriger Knabe hing sich an einen Haudererwagen und gerieth mit den Beinen in die Räder des fahrenden Wagens, wodurch er einen doppelten Beinbruch erlitt.

↗ **Eingesandt.** Anläßlich der Feier seines 20. Stiftungsfestes hält der Evangelische Männer-Gesang-Verein am Sonntag, den 15. cr. in seinem Vereinssaale O. Peppekus, Capitelstraße, ein Concert ab, welches in Anbetracht der freundlichen Mitwirkung von Fräulein Faßbender (Sopran) und Herrn Adam Lorenz jr. besonders schön zu werden verspricht. Seitens des Vereins gelangen auch unter der jetzigen Leitung des neuen Dirigenten Herrn A. Baumann nur neue Chöre zum Vortrag. Wir wünschen dem strebsamen Verein zu seiner Feier einen guten Erfolg und können wir Allen, welche ein paar genußreiche Stunden verleben wollen, den Besuch des Concerts empfehlen. Bemerkt wird noch, daß Concertflügel und Harmonium von der Firma Jac. Lorenz freundlich zur Verfügung gestellt worden ist.

Von der Düsseldorfer Ausstellung. Zum Besuch des Kaisers und der Kaiserin auf der Düsseldorfer Ausstellung am 21. dieses Monats wird uns mitgetheilt, daß keineswegs besondere Absperrungsmaßregeln für die Ausstellung selbst getroffen werden sollen, daß vielmehr alle Besucher der Ausstellung, die vorher eine besondere Karte bei der Ausstellungsleitung beantragen müssen, reichlich Gelegenheit haben werden, die Majestäten, die sich mehrere Stunden in der Ausstellung aufhalten, zu sehen. Es sollen nur die einzelnen Ausstellungshallen, so lange sie von den Majestäten besichtigt werden, während des Rundganges möglichst freigehalten werden, um eine ungestörte Besichtigung zu ermöglichen, was besonders auch im Interesse der Aussteller allseitig gewünscht werden muß. Nur auf diese Weise wird es möglich, daß die Majestäten einen guten Eindruck von der Ausstellung erhalten. Die Absicht der Ausstellungsleitung ist lediglich, zu verhindern, daß in den Hallen selbst die Majestäten durch starkes Andrängen belästigt werden, wie dies bei der Eröffnungsfeier vielfach der Fall gewesen ist. Nachmittags von 2½ Uhr ab ist die Ausstellung wie gewöhnlich geöffnet.

Abfahrtszeiten der Ausstellungszüge. Bis auf Weiteres wird der Ausstellungssonderzug von Aachen nach Düsseldorf Ausstellungsbahnhof nur Mittwochs und Sonntags gefahren. Ankunft in Neuß 9,37 Uhr und Abfahrt 9,38 Uhr Vorm. nach Düsseldorf Ausstellungsbahnhof. Rückfahrt von Düsseldorf Ausstellungsbahnhof nach Neuß-Aachen 8,10 Uhr Abends, Ankunft 8,33 Uhr in Neuß, Abfahrt 8,37 Abends. Der Ausstellungssonderzug von Rheydt nach Düsseldorf Ausstellungsbahnhof verkehrt täglich. Ankunft in Neuß 2,52 und Abfahrt 2,53 Nachm. nach Düsseldorf Ausstellungsbahnhof. Rückfahrt von Düsseldorf Ausstellungsbahnhof nach Neuß-Rheydt 11,11 Abends, Ankunft 11,34 in Neuß und Abfahrt 11,35 Abends nach Rheydt.

Die Sonderrückfahrkarten nach Düsseldorf Ausstellungsbahnhof berechtigen nicht zur Fahrt von und nach dem Düsseldorfer Hauptbahnhof, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen. Nach dem Sonderfahrplan ist für die Sonderzüge in Düsseldorf Hauptbahnhof auch keine Aufenthaltszeit angegeben.

Fahrpreisermäßigung für Arbeiter zur Ausstellung. Während der Dauer des Düsseldorfer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung werden an Arbeiter der in Rheinland und Westfalen belegenen industriellen Werke, zum Besuche der Ausstellung an Sonntagen Sonder-Rückfahrtskarten mit eintägiger Gültigkeitsdauer zum Preise von 1,5 Pfg. für die Person und das Kilom. für Hin- und Rückfahrt in III. Klasse ausgegeben. Die Fahrpreisermäßigung wird nur für Gesellschaften von mindestens 20 Arbeiter einschließlich der sachverständigen Führer gewährt. Die Fahrkarten berechtigen auf denjenigen Strecken, auf denen Ausstellungs-Sonderzüge verkehren, nur zu diesen Zügen. Zur Hin- und Rückfahrt nach und von den Sonderzug-Uebergangsstationen dürfen nur die anschließenden Personenzüge benutzt werden. Fahrtunterbrechung ist nicht gestattet. Freigepäck wird nicht gewährt, Gepäck von und nach dem Ausstellungsbahnhofe überhaupt nicht abgefertigt.

Heerdt, 11. Juni. Heute Vormittag gegen 5½ Uhr wurde aus dem Rheine bei Oberkassel die Leiche eines etwa 14 Jahre alten Knaben gelandet. Dieselbe ist etwa 1,50 Meter groß und hat dunkelblondes kurzgeschnittenes Haar. Bekleidet war die Leiche wie folgt: Graublauer Manchesteranzug mit Kniehose, blau und weißgestreiftes Biberhemd, schwarze Strümpfe, Schnürschuhe. In den Taschen befand sich ein rothes weißgetupftes Taschentuch.

* **Oberkassel,** 10. Juni. Gestern Morgen gegen 4½ Uhr zertrümmerten Diebe das Schaufenster eines Colonialwaarengeschäftes in der Arminiusstraße und stahlen Wurst, Käse und Wein im Werthe von circa 20 Mk. Der Geschäftsinhaber, durch das Klirren der Glasscherben aufgeweckt, sprang eilends auf und lief den Dieben, drei Burschen im Alter von ungefähr 20 Jahren nach; doch gelang es den letzteren, unerkannt zu entkommen.

‡ **Capellen,** 10. Juni. Vom Glück begünstigt wurde ein hiesiger Wirth, welcher nach seiner Aussage in der Wohlfahrtslotterie 15,000 Mark gewonnen hat.

Capellen, 11. Juni. Am Sonntag, den 22. Juni wird der hiesige Männer-Gesang-Verein „Cäcilia" unter gefl. Mitwirkung der Gesangvereine „Liedertafel" Damm, „Sängerbund" Glehn, und des „Kirchengesangvereins" Weveling hoven, sowie einer großen Musikkapelle sein diesjähriges Stiftungsfest feiern. Mit demselben ist gleichzeitig die Einweihung des neuerbauten Saales des Herrn Glasmacher verbunden. Der, nach den Plänen des hiesigen Bauunternehmers Herrn Rosen ausgeführte Saal ist einer der schönsten des Kreises Grevenbroich, sowohl bezüglich der Größe als auch der Ausstattung. Seitens des Vereins als auch des Herrn Glasmacher ist alles aufgeboten worden, das erste Fest, welches in demselben abgehalten wird, zu einem recht angenehmen und gemüthlichen zu gestalten.

* **Düsseldorf,** 11. Juni. Die Stadtverordneten beschlossen gestern in geheimer Sitzung, zur Ehrung des Geheimraths Heinrich Lueg dessen Bild von einem hervorragenden Künstler in Lebensgröße malen zu lassen, mit einer seine Verdienste um die Stadt würdigenden Gedenktafel zu versehen und in der städtischen Galerie anzubringen.

* **Düsseldorf,** 11. Juni. (Unterschlagung.) In einer Restauration auf dem Ausstellungsplatze wurden mehrere Kellner und ein Buffetmädchen im Komplott verhaftet. Das Mädchen hat sich alsbald im Gefängnisse erhängt.

* **Düren,** 11. Juni. Georg W. v. Bleichröder, der Besitzer des Gestüts Römerhof und der Burg Lechenich, stieß heute auf einer Fahrt mit seinem Motorwagen von Düren nach Burg Lechenich mit einem Wagen zusammen. Der Motorwagen schlug um, Herr v. Bleichröder gerieth unter den Wagen und erlitt einen schweren Schädelbruch. Sein Zustand ist besorgnißerregend. Durch den Schädelbruch ist Gehirnmasse durchgetreten. Der Verunglückte liegt bewußtlos darnieder. — Heute Abend 10 Uhr ist G. v. Bleichröder an den Folgen des Unfalls gestorben.

* **Merzig,** 10. Juni. Auf einer benachbarten Mühle wurde ein gefährlicher Verbrecher und Wilderer von Gensdarmen und Schutzleuten festgenommen, weil man ihn mit dem Morde des Forstaufsehers Roth in Verbindung bringt. Es ist ein Knecht, Namens Schmal, der bis an die Zähne bewaffnet war und, als er das Haus umstellt sah, zum Fenster des zweiten Stockes hinaussprang, worauf er nicht ohne Mühe gefesselt werden konnte.

Gerichtliches.

§ Neuß, 11. Juni. Schöffengerichtssitzung. Der Klempner Friedrich K. zu Neuß hatte am 19. April d. J. zu Neuß den Handlungsgehülfen Peter S. mißhandelt und sich dabei einer Feuerzange bedient. Unter Annahme milderner Umstände wurde auf eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen erkannt. — Wegen Bettelei wurden drei Angeklagten zu je 14 Tagen Haft verurtheilt. — Peter W., Fabrikarbeiter und Jacob M., Eisenbahnarbeiter, beide zu Ueckerath, waren beschuldigt, am 11. April cr. zu Ueckerath den Hülfsjäger K. wörtlich öffentlich beleidigt, ad 1 außerdem den K. mißhandelt und mit der Begehung des Verbrechens des Todtschlags bedroht zu haben. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten W. wegen Beleidigung zu 15 Mark, wegen Mißhandlung zu 25 Mark Geldbuße oder für je 5 Mark 1 Tag Gefängniß, den Angeklagten M. wegen Beleidigung zu 10 Mark Geldbuße oder 2 Tage Gefängniß, von der Bedrohung wurde Angeklagter W. freigesprochen. — Die Wittwe Johann G. aus Delhoven war angezeigt, in den letzten 3 Monaten in ihrer Behausung zu Delhoven eine Schlächterei errichtet zu haben, ohne hierzu die polizeiliche Genehmigung zu besitzen. Die Angeklagte behauptete, daß sie nur von Leuten Schweine zum Schlachten übernommen hatte, woran sie Forderungen besaß. Auch wäre das Schlachten der Schweine auf dem Gehöfte der betreffenden Leute geschehen. Das Gericht erkannte hierbei auf Freisprechung. — Der Bäcker Joseph Sch. zu Neuß war durch Strafbefehl in eine Geldstrafe von 3 Mark genommen worden, weil er am 19. April d. J. nach dem gesetzlichen Ladenschluß Waaren in seinem Geschäfte verkauft hatte. Der Angeklagte behauptete, daß er an diesem Tage nach 9 Uhr Abends nur Weißbrod abgegeben habe, welches er für Lohn gebacken habe und schon Morgens bestellt worden sei. Der vernommene Zeuge konnte das Gegentheil nicht aussagen und mußte deshalb Freisprechung erfolgen. — Der Tagelöhner Johann G. aus Neuß wurde von der Beschuldigung der Bettelei freigesprochen. — Joseph D., Gärtner, und Jacob B., Tagelöhner, beide zu Hamm, waren angeklagt, am 29. März d. J. im Hammfelde bei Neuß zwei der Stadt Neuß zugehörigen Wiesensperrbäume gestohlen zu haben. Das Urtheil lautete gegen D. wegen Beihülfe auf 2 Tage und gegen B. wegen Diebstahls auf 2 Tage Gefängniß. — Der Metzger Friedrich Sch. aus Heerdt war beschuldigt, in nicht rechtsverjährter Zeit Fleischwurst durch Zusatz von 10.17 Prozent Mehl verfälscht zu haben. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, weil der Angeklagte in seinem Laden ein Schild angebracht habe, worauf angegeben war, daß die Wurst bis 15 Prozent Mehl enthalte. — Die Privatklage Johann J., Kaufmann zu Stürzelberg, gegen Jacob W., Maurer zu Glehn, wegen Beleidigung wurde durch Vergleich erledigt. Ebenfalls durch Vergleich wurde die Privatklage Ehefrau Joseph M. zu Neuß gegen Ehefrau Wilhelm v. D. daselbst wegen Beleidigung erledigt. Die Kosten hat die Angeklagte zu zahlen.

Vermischtes.

* Dresden, 11. Juni. Die „Dresd. Neuest. Nachr." melden: Als heute Nachmittag der Kriminalbeamte Marcus den nach Verübung eines Raubmordes aus Altona geflüchteten Matrosen Speck in einem Hause am Bischofsweg verhaften wollte, schoß Speck den Beamten nieder und entfloh, wurde aber ergriffen.

* Ueber das tragische Ereigniß vor dem Salvatorkirchhof bei Danzig, berichtet die „Danz. Ztg.": Eine gefahrvolle Beisetzung vollzog sich heute in der Mittagsstunde auf dem alten Salvatorkirchhof. Die Wittwe des Cigarrenhändlers Julius Meyer sollte mit allem ihr zustehenden Pomp auf dem Salvatorkirchhof zur letzten Ruhe bestattet werden. Der Leichenzug war soeben vor dem Friedhofe angelangt und die Träger hatten den schweren Zinksarg von dem Leichenwagen, der mit vier Pferden bespannt war, auf die Bahre gestellt, die quer über dem Schienengeleise der Elektrischen stand, da brauste die Straßenbahn mit voller Fahrgeschwindigkeit von Petershagen heran, der Wagenführer scheint wo anders hingesehen zu haben, sonst hätte er doch rechtzeitig den Sarg und die Menschen bemerken müssen; aber ohne zu bremsen fuhr er in den Sarg hinein und schleppte denselben zehn Schritte weit mit. Der Zinksarg bot glücklicher Weise einigen Widerstand, sonst wären die 4 Leichenträger, die der Waggon mit fortriß, wahrscheinlich nicht mit dem Leben davongekommen. So konnten sie wenigstens noch lebend, wenn auch 3 schwer verletzt, vom Platze geschafft und in das Stadtlazareth übergeführt werden, nachdem 2 Aerzte den Verunglückten den ersten Verband angelegt hatten. Außerdem hat noch ein fünfter Hautabschürfungen und zerrissene Kleider davongetragen. Die Leiche ist naturgemäß auch schwer beschädigt, nachdem sie aus dem Sarge geschleudert worden war. Die Leiche wurde, so gut es ging, wieder in den Sarg gebettet und der Erde übergeben. Der betreffende Wagenführer wurde sofort abgelöst und ist in Untersuchungshaft genommen worden.

* Was man aus dem menschlichen Körper Alles machen kann, veranschaulicht ein Pariser Chemiker in sehr sonderbaren Vergleichen. Den Grund zu seinen Erörterungen bot eine große Zahl von Versuchen, in denen er genau die Menge des Elementes zu bestimmen suchte, das an der Zusammensetzung des menschlichen Körpers betheiligt ist. Danach sind sämmtliche chemischen Stoffe, die in einem menschlichen Körper von 68 Kg. enthalten sind, dem Stoff nach, wenn nicht auch dem Gewicht nach in dem Weißen und Gelben von 1200 Hühnereiern vorhanden. Wenn man einen solchen menschlichen Körper in einen flüssigen Zustand überführen und die Flüssigkeit dann verdampfen würde, so würde er 98 Kaummeter Gas geben, darunter genug Wasserstoff, um einen Luftballon mit einer Hebekraft von 70 Kg. zu füllen. In dem gewöhnlichen Zustande enthält der menschliche Körper ferner so viel Eisen, daß man 7 Gramm Nägel daraus herstellen könnte; ferner so viel Fett, um 6½ Kg. Lichte daraus zu gewinnen; so viel Kohlenstoff, um 65 große Bleistifte herzustellen, und so viel Phosphor, daß man 820,000 Streichhölzer dadurch mit Köpfen versehen könnte. Endlich wären diesen verschiedenen Bestandtheilen noch hinzuzufügen 20 Theelöffel Salz, 59 Stück Zucker und 42 Liter Wasser.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Capstadt, 12. Juni. Eine Proclamation besagt, daß alle Aufständischen, die sich bis zum 10. Juli ergeben, nur mit Verlust des gesetzlichen Stimmrechtes bestraft werden sollen, mit Ausnahmen der Feldkornets und Friedensrichter, für die eine andere Strafe festgesetzt werde, aber keinesfalls die Todesstrafe.



Seidenstoffe Sammte, Velvets. von Elten & Keussen, Krefeld.

Fruchtpreise zu Neuß vom 12. Juni.

Weizen	1. Qual.	17	60
	2. "	17	10
	3. "	—	—
Roggen	1. Qual.	15	—
	2. "	14	50
	3. "	—	—
Hafer	1. Qual.	17	50
	2. "	—	—

(Alles" die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	3,90—4,40
Lucernerheu à 50 Kilo	4 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	23 —
Flegeldrusch à "	25 —
Kartoffeln die 50 Kilo	2,00—3,00

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	58 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	59 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl	
Rübkuchen per 1000 Kilo	91 —
in kleineren Parthien	95 —
Kleie à 50 Kilo	5 10
Eier per Schock (60 Stück)	3 90
Butter per Kilo	2 30

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Neuß, 11. Juni. (Produkten-Markt.) Getreide still, Landwaare etwas niedriger. Für Mehl ist regere Nachfrage. Im Futtermittelgeschäft ist fast kein Handel. Rüböl und Kuchen unverändert.

Goch, 10. Juni. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte 18,08, 2. 17,80, 3. 17,52; Roggen 1. Sorte 16,56, 2. 16,25, 3. 15,93; Hafer 1. Sorte 19,—, 2. 18,50; Buchweizen 1. Sorte 16,88, 2. 16,56; Heu 6,—; Stroh per Schock 30 M. die 100 Kil.

Köln, 11. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen —,—, Roggen —,—, Hafer 18,50 Mk. Heu Mk. 7,80—3,80, Maschinenstroh (Roggen-) 4,60, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,—, Krummstroh 4,40 die 100 Kil.

Trier, 10. Juni. (Fruchtmarkt.) Hafer 1. Sorte Mk. 22,—, 2. 21,—, 3. 20,—; Roggen 1. Sorte —,—, 2. —,—. Wiesenheu Mk. 6,40—8,00, Roggenstroh 6,40 bis 6,60. Kartoffeln, weiße 4,00—4,40, rothe 4,60—4,80, Nieren 5,— Mark die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 20000 Kil. Preise unverändert.

Berlin, 11. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen Juli 166,—, Sept. 159,—, Okt. 158,75. Roggen Juli 145,25, Sept. 137,25, Okt. —,—. Hafer Juli 159,25, Sept. 139,25. Mais bunter amerikanischer Juli 115,—, Sept. —,—. Weizenmehl Mk. 21,75—24,25, Roggenmehl Mk. 18,90—20,20.

Magdeburg, 11. Juni. Kornzucker I. 88% o. S. Mk. 7,35-7,65. Nachprodukt 75% o. S. 5,25-5,45. Ruhig. Krystallzucker I. 27,70. Brodraffinade I. 27,95. Gemahlene Raffinade 27,70. Gemahl. Melis I. 27,20.

Bremen, 11. Juni. Schmalz, Tubs und Firkins 52½, Doppeleimer 53. Fest Speck short clear —,—, besonders lang —. Fest.

Oele und Spiritus.

Köln, 11. Juni. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 58,50 B., Mai 56,— B., 55,50 G.

Berlin, 11. Juni. Rüböl Juni 54,—, Okt. 52,60. Spiritus 70er 34,20, Aug. —,—.

London, 10. Juni. Olivenöl, spanisches Sh. 32, Levante 31, Moaador 31.

Hopfen.

Antwerpen, 10. Juni. Hopfen behauptet; 1902er Aloster, 8 Marken vorr. Frs. 50,—, Juni-Juli 50,—, Okt.-Nov. 58 die 50 Kil.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 10. Juni. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 25 Nrn. 1536 Kilgr., vom 1. bis 10. Juni 201 Nrn. 14816 Kil., zusammen 226 Nrn., 16352 Kil.

Bremen, 11. Juni. Baumwolle. Upland middl. 49. Stetig.

Antwerpen, 10. Juni. Wolle schwächer; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Juni Frs. 4,725, Juli 4,725, August 4,725, Sept. 4,725, Okt. 4,75, Nov. 4,775, Dez. 4,775, Jan. 4,775, Febr. 4,80, März 4,825, April 4,825, Mai 4,825. Umsatz 135,000 Kil. (Contr. C) auf Juni Frs. 145, Juli 145, Aug. 145, Sept. 145, Okt. 145, Nov. 145, Dez. 145, Jan. 145, Febr. 145, März 145, April 145, Mai 145. Umsatz — B.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 11. Juni.

Schatzanw. 1904	101,80 b.	Preuß. Consols	
Deutsche Reichs-Anl.		umg. 3½%	101,90 G.
umg. 3½%	102,20 G.	" 3½%	101,90 G.
" 3½%	102,20 G.	" 3%	92,40 bG.
" 3%	92,80 b.		

Berlin, 11. Juni.

Berliner Hand.-Ges.	158,90	Lübeck-Büchen	000,00
Boch. Gußst.-Actien	199,70	Marienburger	00,00
Consolidation	333,00	Nationalbank	116,25
Darmstädter Bank	140,25	Niederrh. Credit-Anstalt	103,00 bG.
Deutsche Bank	210,00	Nordd. Lloyd	110,40
Disc.-Comm.-Anth.	187,75	Ostpreußen	00,00
Dortm.-Gron.-Ensch.	000,00	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	46,50	1, 3, 5 1905 4	100,75bG
Dresdener Bank	147,00	2, 4 1908 3½	101,00bG
Gelsenkirch. Bergw.	173,40	6 1910 3½	101,70bG
Harpener Bergw.	178,00	7 1904 4	95,25 bG.
Hibernia	174,75	8 1980 4	95,90 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	109,30	Trust Dynamit	176,25
Laurahütte	206,20		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4½
Berlin	3	Lissabon	4
Lombard	4	London	3
Brüssel	3	Madrid	5
Italien. Plätze	5	Paris	3
		Petersburg	4½
		Christiania	4½
		Schweiz. Plätze	3½
		Wien	3½

Viehmärkte.

Düsseldorf, 11. Juni. Wochenauftrieb zum Schlachtviehmarkte: 69 Ochsen, 80 Kühe u. Rinder, 67 Bullen, 512 Kälber, 938 Schweine. Eingeführtes holländischen Fleisch: 36 Viertel Großvieh, 29 Kälber 2 Schweine. Bericht der amtlichen Notirungscommission: Preise pro 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen: a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes, 67—68, b. junge nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 65-66, c. mäßig genährte jeden Alters 62-63; Kühe u. Rinder: a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes 64-00, b. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Rinder 61-62, c. mäßig genährte 57-58, d. gering genährte 54-56; Bullen: a. vollfleischige, jüngere, höchsten Schlachtwerthes Mk. 60-00, b. mäßig genährte 58-59, c. gering genährte 55-56; Kälber: a. feinste Mast- und Saugkälber M. 75-00 (Doppellender 90), b. mittlere Mast- und Saugkälber 70-72, c. gering genährte Saugkälber 60-65. Schweine: a. vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes (feinere Rassen) 64-00, b. weniger fleischige und Fettschweine M. 62-63, c. Sauen und Eber 54-58 Mk. Tendenz: In Ochsen und Kälbern mittelmäßig, in Bullen und Schweine ziemlich, in Kühen flott.

Essen, 10. Juni. Viehmarkt. Auftrieb: 51 Ochsen, 766 Kühe und Kalben, 76 Bullen, 1764 Schweine, 41 Schafe, 945 Kälber. Ochsen: a. 68-70, b. 64-67, c. 60-63, d. —. Kalben und Kühe: a. Mk. 66, b. 62—65, c. 57—60, d. 52—55. Bullen a. 61-62, b. 58-60, c. 55-57, d. 00-00. Schafe a. 66, b. 58—60, c. — die 50 Kil. Schlachtgewicht. Kälber a. 60, b. 42-43, c. 39-41, d. 35-38 die 50 Kil. Lebendgewicht. Schweine mit 20 Prozent Tara die 50 Kil. Lebendgewicht: a. 62—63, b. 59—61, c. 55—58, d. —,—. Handel lebhaft. Markt geräumt.

Verein für das Missionshaus Knechtsteden.

An milden Gaben zu Gunsten der schwer heimgesuchten **Mission der Väter vom hl. Geist auf Martinique** sind eingegangen: ung. 3 Mk.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:
für **Titz** ung. 2 Mk.



Nachruf.

Am 10. Juni verschied nach schmerzhaftem Krankenlager der

Postsekretair

Herr

Josef Fasbender.

Der Entschlafene, ein seit mehr als 20 Jahren beim hiesigen Postamte thätiger, pflichtgetreuer Beamter, hat sich durch seine Biederkeit und Freundlichkeit Aller Zuneigung erworben und ein ehrendes Andenken für immer gesichert.

Neuss, den 11. Juni 1902.

Das gesammte Personal des Kaiserlichen Postamtes.

Pius-Verein.

Der Tod hat uns das langjährige Ausschussmitglied, Herrn

Postsekretair

Josef Fasbender

entrissen und damit dem Vereine eines seiner treuesten, stets opferbereiten Mitglieder genommen. Möge Gott dem Verstorbenen den Lohn seiner reichen Thätigkeit auf dem Gebiete der katholischen Vereine in der Ewigkeit mit der Krone des Lebens entgelten.

Die verehrlichen Mitglieder des Pius-Vereins bitten wir, an der am Freitag, den 13. Juni, Nachmittags 1/2 4 Uhr, vom Sterbehause, am Stadtgarten, aus stattfindenden Beerdigung sich zahlreich zu betheiligen und sich hinter der Vereinsfahne anschliesen zu wollen.

Vorstand und Ausschuss des Pius-Vereins.

Gottesdienst-Ordnung.

Freitag den 13. Juni, am Feste des **heil. Antonius** in der **St. Sebastianuskirche:**

Morgens 7 Uhr: **Feierliches Hochamt.**

Nachmittags 5 Uhr: **Segensandacht.**

Fackelbund.

Am Freitag-Morgen 7 1/4 Uhr in der Münsterkirche **heilige Messe** für das verstorbene Mitglied, Herrn

Joseph Fasbender.

Bekanntmachung.

Der nordwestlich längs der Eisenbahn Neuß-Oberkassel laufende Kulturweg wird durch die Herstellung des neuen Eisenbahndammes Aachen-Düsseldorf an der Stelle gesperrt, wo der neue Damm die Eisenbahn Neuß-Oberkassel erreicht. Der genannte Weg wird durch einen anderen Kulturweg ersetzt, welcher an dem Schnittpunkte der Neuß-Uerdinger Chaussee mit dem neuen Eisenbahndamm Aachen-Düsseldorf südlich dieses Dammes beginnt.

Neuß, den 9. Juni 1902.

Der Landrath:
Frhr. von der Leyen.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die Beiträge für für die Rheinische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft für das Rechnungsjahr 1902 liegt vom 13. d. Mts. ab während zweier Wochen zur Einsicht der Betheiligten auf der hiesigen Stadtkasse offen.

Einsprüche gegen die Beitragsberechnung sind bei dem Sektions-Vorstand anzubringen.

Neuß, den 10. Juni 1902.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung.

Behufs Reinigung der Erft wird das Erftwasser am 22. Juni cr., Abends, abgelassen und am 25. Juni, Abends, erforderlichenfalls auch an einem späteren Tage, wieder auf die Mühlen zurückgeführt werden.

Zur Leitung der Erftreinigung und der im Laufe des Jahres nöthigen Arbeiten an der Obererft und dem Erftmühlengraben sind die Herren **Albert Linden** und **Wilh. Inhoffen** gewählt worden.

Neuß, den 11. Juni 1902.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Gras-Verkauf zu Büderich.

Nach dem Verkaufe für **Geschwister Hülser** läßt Herr **H. Werhahn,** Gutsbesitzer zu Büderich:

6 Morgen Gras am Rhein, die Kaiserwiese, in 4 Parzellen, mitverkaufen.

Karl Denecke.

Meißner's Zäune.

75 % Raumersparniß, die Hälfte **billiger,** dabei **solider** und **stärker,** wie massive Mauern.

Patentirt in fast allen Staaten.

Ausführung durch die

Firma Albert Gustorf,

Baugeschäft, Neuß, Teleph. 215.

Geld

in jeder Höhe auf 1. Hypothek besorgt schnell

Theod. Kox, Neuß, Josefstraße 95.

Trauer-Drucksachen

wie:

Trauer-Circulare
Todtenzettel
Danksagungskarten
Trauer-Visitkarten
etc. etc.

in den schönsten und neuesten Mustern liefert schnell bei sauberster Ausführung

die Druckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

15,000 Mark per sofort

auf Geschäftshaus (Wert ca. 30,000 Mark) an 1. Stelle vom Selbstdarleiher auf 10 Jahre gesucht.

Franco Offerten unter **N. M. 400** an die Exp. erbeten.

Tüchtiger
Landwirth sucht ein Gut

von 50—150 Morgen sofort oder später zu pachten.

Off. u. **G. 8** an die Exp. erbeten.

Schöne
Wohnung,

2 Zimmer, zweite Etage, nebst Speicherzimmer, in besserem Hause, an stille Familie per 1. Juli zu vermiethen.

Crefelderstraße 7.

Hübsches Unterhaus, 4—5 Räume, mit allen Bequemlichkeiten, Garten u. s. w., an ruhige Familie per 1. Oct. zu vermiethen. Wo, sagt die Expd.

Herrschaftliche Wohnung, 9 Räume, ganz oder getheilt, 1. Juli oder später zu vermiethen.

Wo, sagt die Expedition.

Wohnung, 5 bis 7 Zimmern, am liebsten Parterre, per 1. October zu miethen gesucht.

Wo, sagt die Expedition.

Bilder

aus der Geschichte der Neußer Marianischen Junggesellen-Sodalität

von 1801—1901.

Zur Erinnerung an das 100jähr. Jubiläum der Sodalität am 2. Februar 1902.

Preis brochirt Mk. 0,40

zu haben in der Geschäftsstelle der

Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Rheumatismus

Gicht, Reißen, Blasenleiden, Hautkrankheiten heilt Görtel-Gichtlikör (Ehrenpreis). Glänzende Atteste. Packet 1 M. in Neuß bei **Jos. Urbach,** Oberstr. 41, in Grevenbroich bei **J. Willichs.**

Bekanntmachung.

Infolge der in letzter Zeit im Straßenbahnbetriebe vorgekommenen Unglücksfälle sehe ich mich veranlaßt, auf die mit dem erwähnten Betriebe verbundenen Gefahren erneut aufmerksam zu machen, gleichzeitig aber auch die zu dem Zwecke der Verhütung von Unglücksfällen in der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 7. August 1900 (Amtsblatt Seite 341) gegebenen Vorschriften nachstehend erneut bekannt zu geben:

§ 24. **Spurhalten.** Das Spurhalten auf und unmittelbar neben den Schienen der auf öffentlichen Wegen liegenden Bahnstrecken ist für Fuhrwerk aller Art untersagt. Lastfuhrwerken ist das Befahren des Bahnkörpers in der Längsrichtung, soweit der Fahrdamm neben dem Gleise genügend Raum bietet, um den Bahnkörper vermeiden zu lassen, überhaupt verboten.

§ 25. **Ausweichen der Fuhrwerke.** Freimachen der Gleise. Fuhrwerke haben den Wagen der elektrischen Bahn auszuweichen.

Bei Ertönen der Signale hat Jedermann die Gleise ohne Säumen zu verlassen beziehungsweise frei zu machen und die Wagen der elektrischen Bahn ungehindert vorbeifahren zu lassen.

§ 26. **Halten des Publikums vor Straßenkreuzungen und Straßenabzweigungen.** An Straßenkreuzungen und Straßenabzweigungen haben Personen, Fuhrwerke, Reiter, Viehtransporte u. s. w., welche das Gleis überschreiten wollen, so rechtzeitig zu halten, daß die Wagen der Straßenbahn in ihrer Fahrt nicht gehindert werden.

§ 27. **Feuerlöschzüge.** Feuerlöschzüge unterliegen den Bestimmungen der §§ 25 und 26 nicht.

§ 28. **Lagerung verkehrshinderlicher Gegenstände.** Das Auf- und Abladen, das Lagern und Aufstellen von Gütern und sonstigen den Verkehr behindernden Gegenständen, w. z. B. das Abwerfen und Anhäufen von Schnee, Eis und Kehricht auf den Bahnkörper oder in einer Entfernung von weniger als 75 Centimeter von der nächstliegenden Fahrschiene ist verboten.

§ 29. **Unbeaufsichtigtes Fuhrwerk, Vieh.** Falls bespanntes Fuhrwerk oder Vieh ohne Aufsicht auf der Straße neben dem Gleise der Bahn zurückgelassen wird, so ist hierfür ein Abstand von mindestens 2 Meter von der nächsten Fahrschiene einzuhalten, es sei denn, daß die Beschaffenheit der Straße und der Verkehr auf derselben dies nicht zuläßt.

Aufsichtslos dastehende Fuhrwerke, Thiere oder sonstige Gegenstände, welche das Gleise sperren, ist das Bahnpersonal zu entfernen berechtigt, unbeschadet der Straffälligkeit der Verantwortlichen.

An die Eltern und Lehrer richte ich das dringende Ersuchen, die Kinder vor muthwilligem Betreten der Bahngleise eindringlich zu warnen. Das Publikum wird ersucht, durch Verminderung unnöthigen Aufenthalts an den Haltestellen, beim Ein- und Aussteigen zur glatten Abwickelung des Betriebes der Bahn beizutragen.

Neuß, den 4. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Gras-Verkauf zu Neußerfurth.

Am Dienstag den 17. Juni 1902, Nachmittags 4 1/2 Uhr,

im Wirthslokale von **Conrad Schmalbach** zu **Neußerfurth** läßt Herr **Johann Peter Hamacher,** Landwirth zu Kaarst auf Schrörshof:

16 Morgen Gras im Schrörsröttchen, in 16 Parzellen,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Neuß. **Memminger,** Königl. Notar.

Hübsches Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung, auf sofort oder später zu vermiethen.

Bei guter Geschäftslage billiger Preis.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Neußer Gemeinnützig. Bauverein.

Zu vermiethen:

Auf sofort **Wohnungen** zu 2 und 3 Zimmer Büttgerlandstraße, ferner per October **verschiedene schöne Wohnungen** zu 2 und 4 Zimmer.

Näheres **Bureau Bade-Anstalt.**

Sämmtliche
Geschäftsdrucksachen,

wie:

Rechnungen, Briefbogen, Memoranden, Quittungen, Wechsel,
Geschäftsbücher, Geschäftskarten, Aviskarten, Postkarten, Couverts etc. etc.

liefert in sauberster Ausführung

die Druckerei der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Der
Bonifatius-Sammelverein

bittet zum Besten seiner

50,000 armen Kinder

um **Metallabfälle** von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, **Cigarrenspitzen, Cigarrenbänder, Briefmarken.**

Gegen reichen Gotteslohn abzugeben **Breitestraße 50.**

Vereinigte Männer-Gesang-Vereine.

Heute, Donnerstag, den 12. Juni, Abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn **Vincenz Müller**

Probe zum Ständchen.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bitten

Die Vorstände.

Ausstellung Düsseldorf.

Für den **21. Juni, Vormittags 9 Uhr,** ist der Ausstellung der Besuch Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin angekündigt.

An diesem Tage haben die **Dauerkarten erst nach der Abreise** der Allerhöchsten Herrschaften, **frühestens von 2 1/2 Uhr Nachmittags** ab Gültigkeit.

Für die Zeit der Anwesenheit des Kaiserpaares ist die Ausstellung **nicht** gesperrt, es werden vielmehr besondere, **auf den Namen lautende Eintrittskarten zu 15 Mark ausgegeben.**

Bestellungen unter Beifügung des Betrages werden kostenfrei bis zum 16. Juni cr. an Herrn Assessor **Hennighausen,** Düsseldorf, Schäferstr. 28, erbeten. Die Bestellungen müssen Stand, Namen und Wohnort enthalten.

Der Vorstand.

Original-Singer-Nähmaschinen

sowie alle Zubehörtheile, Nadeln, Oele, Garne u. s. w.

liefert billigst

Jean Landau, Neuß, Spulgasse Nr. 10.

Reparaturen schnell und billig.

Dortmunder Brauerei

sucht fleißigen u. stadtkundigen **Mann zum Verkauf von Bier in Flaschen.** Gute Bedingungen. Alle Utensilien werden gestellt.

Näheres durch **Carl Todt,** Düsseldorf, Fürstenwallstr. 74 (Einfahrt).

2 tüchtige Küfer

zum Dichtküfen von Oelfässern gesucht. Dauernde Beschäftigung.

Gocher Oelmühle.

Ein hiesiger **Schweizer** zu 12 Kühen gegen hohen Lohn gesucht.

Wo, sagt die Expedition.

Einen zuverlässigen **Knecht** zu einem Pferde **gesucht.**

Von wem, sagt die Exp.

Der Schule entlassene **Knaben** für leichte Beschäftigung gesucht.

Zollstraße 6.

Ein ordentlicher **Bäckergeselle** und ein **Lehrling** sofort gesucht.

Capitelstraße 62.

Ein durchaus tüchtiger, braver junger **Mann** als

Hausdiener

in ein besseres Hotel gesucht. Dasselbe befindet sich in einem Landstädtchen. Reflektanten, welche auch mit Pferden umzugehen verstehen, werden bevorzugt. Offerten unter **S. 55** an die Geschäftsstelle **Math. Istas,** Grevenbroich erbeten.

Tüchtige, zuverlässige, selbstständige

Haushälterin,

gesetzten Alters, die sparsam wirthschaftet und einem besseren Haushalt vorstehen kann, findet zum 1. Juli angenehme Stellung bei einem alleinstehenden Herrn.

Offerten unter **D. G.** an die Expd.

Ein braves, fleißiges **Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht.

Oberstraße 65.

Gut erhaltenes **Fahrrad** steht für 60 Mark zu verkaufen.

Michaelstraße 69.

Halbverdeck,

hochelegant, sehr bequem, billig zu verkaufen.

Franz Schlangen, Grevenbroich, am Bahnhof.

Mehrere **Sophas** billig zu verkaufen.

Niederstraße 42.

Doppelpony

mit Geschirr billig abzugeben bei **Jul. Görts** in Zoppenbroich b. Neuß.

Die gangbarsten Marken:
Graf Adolf, 10 St. 30 Pf.
Eckstein V, 10 St. 20 Pf.
erhalten Sie in der Cig.-Handl. v. **P. Spelter,** Oberstrasse 113.

Cigaretten!

Herzogliche Baugewerkschule

Winter. 3. Nov. **Holzminden** Wtr. 1901/03
Vornat. 6. Oct. 880 Schüler.
Maschinen- und Mühlenbauschule
mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

Congregation Mariä Verkündigung.

Heute keine Gesangprobe.

Der Dirigent.

Neusser Turnerschaft.

Die **regelmäßigen**
Uebungsstunden
finden statt:

Auf der Eisbahn volksthümliches Turnen Sonntags, Vormittags von 8—11 Uhr, Dienstags und Freitags, Abends von 8 Uhr ab.

Im Vereinslokal Geräthe-turnen Mittwochs, Abends 9 Uhr, Verein und Jugendabtheilung.

Samstags, Abends 9 Uhr: **Altersriege.**

Anmeldungen schriftlich oder während des Turnens.

Der Turnrath.

Düsseldorfer Stadttheater.

Gastspiel des Operetten-Ensembles des Friedrich-Wilhelm städt. Theat. Berlin

Donnerstag den 12. Juni:
Der Zigeunerbaron.
Freitag den 13. Juni:
Orpheus in der Unterwelt.
Samstag den 14. Juni:
Großherzogin v. Gerolstein.
Operette von Offenbach.

Anfang der Vorstellungen 7 Uhr.

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück.

Grösstes und vornehmstes Specialitätentheater Deutschlands.

Täglich Auftreten allererster Kunstkräfte.

Jeden 1. und 16. neues Programm.

Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Empfehle **sehr schöne, hochrothe Goldfische, Goldfischfutter, Ständer, Kugeln und Fischnetzchen** billigst.

Fischhandlung **Fr. Walge,** Niederst. 17.
Telephon 274.

Sumatra-Cigarre
Nueva, 8 St. 50 Pfg.,
modernes Façon, bei:
C. W. Korten, Niederstrasse 62.

Gemahlene **Dalli-Seife**
Unersetzlich für Wäsche u. Hauspulz.
Maurer & Wirtz, Stolberg. Rhld.

Wer schnell u. **billig Stellung finden** will, verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzenpost"** in Eßlingen.

Wann fährt ein **Möbelwagen** leer von **Köln** nach **Neuß** in der Zeit vom 15. bis 1. Juli.

Offerten unter **G. 40** an die Expd.

Eine zweispännige lederne **Fahrleine** abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben bei

Joh. Norbisrath.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 227. (Zweites Blatt.) Donnerstag, 12. Juni 1902. (Basilides, Joh. v. d. F.) **29. Jahrgang.**

Rheinland-Westfalen.

* **Der Kölner Detaillisten- und Gewerbe-Verband** erläßt folgenden Aufruf an die Vertretung im Parlament: Wie in den Fachschriften verlautet, soll sich der Reichstag demnächst mit Anträgen zum Schutze des gewerblichen Mittelstandes beschäftigen und nehmen wir daraus Veranlassung Ihnen einige Wünsche mitzutheilen, in der Hoffnung, daß Sie Gelegenheit nehmen werden, denselben Gehör zu verschaffen. Es wurde uns ferner bekannt, daß das preußische Ministerium des Innern Erhebungen veranstaltete bezüglich des Ausverkaufsunwesens. — Wir erlauben uns auch, hierauf bezügliche Mittheilungen beizufügen sowie auch bezüglich der Konsumvereine, Beamten-Waarenhäuser.. Der gewerbliche Mittelstand wird von allen Seiten auf das äußerste bedrängt, für den reellen Kaufmann gestalten sich die Erwerbsverhältnisse immer schwieriger und es muß geradezu gesagt werden, daß der Detaillistenstand weit mehr als bedroht bezeichnet werden muß, wie diejenigen Stände, welche man gewöhnlich als nothleidende und wirthschaftlich bedrängte zu bezeichnen pflegt. Die Kapitalisten gründen seit Jahren die Waarenhäuser und Großbazare um den Kleinkaufmann zu verdrängen. Beamten gründen Konsumvereine und neuerdings folgen auf diesem Wege die organisirten Arbeiter. Dazu kommt, daß es den Detaillisten an einer officiellen Standesvertretung, wie sie dem Großhandel und der Industrie, der Landwirthschaft und dem Handwerk in den resp. Kammern zur Verfügung stehen, gänzlich mangelt und glauben weite Kreise unseres Standes es darauf zurückführen zu müssen, daß es so außerordentlich schwer fällt, unseren berechtigten Klagen und Wünschen Gehör zu verschaffen. Hier ging also unsere Bitte dahin, Sie möchten dafür sorgen, daß Ihre Fraktion Ihren Einfluß dahin geltend mache, daß die Regierung die Errichtung von Detaillisten-Kammern in die Wege leitet. Bezüglich der Waarenhäuser und Bazare hat sich die Waarenhaussteuer als nicht entfernt ausreichend erwiesen und wäre also — wenn dieselben überhaupt ihren Zweck erreichen soll, eine Erhöhung derselben unumgänglich nöthig. Was die Konsumvereine und Beamten-Waarenhäuser usw. angeht, so muß dringend gewünscht werden, ein Verbot dieser Einrichtungen zu erlangen. Was schließlich das Ausverkaufsunwesen angeht, so verlangen wir dringend die Verschärfung der betreffenden Bestimmungen. Hier sind Auktionen resp. Ausverkäufe, welche schon vier Jahre bestehen, somit müssen doch immer Waaren nachgeschoben werden und haben wir bei der Behörde vergeblich gebeten, diese Verkäufe aufzuheben, immer die Antwort, es fehlt uns die gesetzliche Bestimmung. Wir empfehlen somit folgende Bestimmungen: Zur Veranstaltung eines jeden freiwilligen Ausverkaufs ist eine polizeiliche Bewilligung erforderlich, die Ankündigung des Ausverkaufs (in Zeitungen, Plakaten, fliegenden Zetteln und dergleichen) ist nur unter dem Namen des Geschäftsinhabers und nur mit der Bezeichnung „Total-Ausverkauf", „Saison-Ausverkauf" zu benennen. Unter diese Bestimmungen fallen auch alle ausverkaufsähnlichen Veräußerungen von Waarenlager-Ankündigungen, wie Räumung, Liquidation, Inventur-Ausverkauf, Verkauf zu herabgesetzten Preisen, billiger Verkauf wegen Aufgabe des Geschäftes, oder wegen Geschäftsreduktion mit Rabatt zum oder unter dem Ankaufs- oder Fabrikpreise. Vor allen Dingen muß bei Anfang eines Ausverkaufs der Waarenbestand polizeilich festgestellt werden, über den täglichen Absatz Buch geführt und das Nachschieben von Waaren unter hoher Strafe verboten sein. Es ist gar nicht zu sagen, welcher Schaden heute den reellen Geschäften durch den Ausverkauf-Schwindel zugefügt wird und wie schwierig es ist eine Verurtheilung auf Grund der heutigen Bestimmungen zu erzielen. Speziell leidet die Kurzwaaren- und Cigarren-Branche unter diesen Schwindel-Ausverkäufen. Auch ist der Hausirhandel ebenfalls ein Verderb für den Mittelstand. Wir empfehlen ein gänzliches Verbot des Hausirhandels. Das Filiale-Unwesen ist ebenfalls eine große Schädigung des Mittelstandes. In großen Städten gibt es Besitzer von großen Waarenhäuser und Bazaren, welche unterstützt vom Großkapital (Geldinstituten) nicht zufrieden sind mit ihrem benannten Waarenhaus, nein, auch noch in den populärsten Straßen werden Filialen eröffnet sogar auf dem Lande, alles zum Untergange des daneben wohnenden Kleinkaufmanns. Ist doch durch die Sonntagsruhe mancher Geschäftsmann, speciell in der Cigarrenbranche ruinirt worden und nun ist auch noch ein neun Uhr Ladenschluß-Gesetz erhoben worden. Wie sonderbar es den Geschäftsinhaber berührt, um neun Uhr ist er gezwungen, seine Thür zu schließen, welche in den meisten Fällen auch der Eingang zur Wohnung ist, läßt sich nicht auf dem Papier wiedergeben. Der Cigarrenhändler muß seine Thüre schließen, der Wirth darf verkaufen, der Bäcker muß seine Thür schließen, ebenso ist es mit Fleischer und verwandten Branchen. Auch will man sogar den acht Uhr Ladenschluß. Wir empfehlen daher folgende Bestimmungen:

1) Den Angestellten wird eine Arbeitszeit von (10) zehn oder (12) zwölf Stunden oder aber von acht Uhr morgens bis acht Uhr morgens festgesetzt;
2) Der Ladeninhaber ist nicht gezwungen, seine Thür zu schließen;
3) an allen Samstagen und Vorabenden der Feiertage ist der Verkauf in offenen Läden bis 10 Uhr ausgedehnt.

In Anbetracht, daß der Wirth sowie der Konditor Sonntags verkaufen darf, so bitten wir um folgende Bestimmungen:

4) Es ist der Ortspolizeibehörde überlassen, je nach Bedürfniß gewissen Branchen den Verkauf an Wochentagen nach 9 Uhr sowie an Sonn- und Feiertagen über die heutige festgesetzte Zeit hinaus zu gestatten, resp. den betreffenden Ladenbesitzern und deren Familienangehörigen.

In gewissen Städten Süddeutschlands ist dem Cigarrenhändler und Bäcker der Verkauf seiner Waare in offenen Läden an Sonn- und Feiertagen bis 9 Uhr Abends erlaubt. Sollten diese Bestimmungen (4) nicht zu erreichen sein, so verlangen wir, daß die Wirthe sowie die Konditoren auf die gleiche Stufe mit uns gestellt werden. Ist es doch ein deutsches Reich und sehen wir nicht ein, weshalb der Wirth und der Konditor die Waaren, welche der Bäcker, Cigarrenhändler, Fleischer und andere Kleinkaufleute führen, nach Schluß unserer Läden verkaufen darf. Ist doch der Wirth so wie so in vielen Fällen nicht der Eigenthümer der Wirthschaft. Der Großbrauer ist in den meisten Fällen, unterstützt von Geldinstituten, der Besitzer der Wirthschaftslokalitäten. In den letzten Jahren finden wir sogar Aktien-Gesellschaften, (Kapitalisten), welche Wirthschaften, Restaurationen, (Automaten) eröffnen und finden wir heute schon, daß die vorbenannten ihre eigene Bäckereien, Metzgereien und Cigarrenläden haben, sowie alle Konsumwaaren führen und unter der innehabenden Schankconcession verkaufen. Wir empfehlen auch hier folgende Bestimmungen:

Die Bedürfnißfrage für Concession des Wirthschaftsbetriebes resp. (Schankgewerbe) wird durch Bestimmung aufgehoben. Damit wird das Monopol des Großbrauers auf viele Existenzen übertragen, und können viele Tausende verbunden mit dem Verkauf von Backwaaren, Cigarren, Fleisch sowie Konsumwaaren ihr Leben fristen. Wir sagen freier Handel und Gewerbe erhält das Volk und die Nation. Warum sollen denn die Wirthe und Konditoren die heutigen geschilderten Vorzüge unter den bestehenden Reichsgesetzen haben. Auch gibt es Großfabrikanten, welche in ihren großen Häuserkomplexen Waarenhäuser unterhalten und sind ihre Angestellten moralisch gezwungen dort zu kaufen. Wir empfehlen auch hier, eine Bestimmung zu treffen, damit solcher Art Geschäfte in die Hände des Einzelkaufmannes übergehen und der Beamte, der Angestellte überhaupt seine Waaren kaufen kann, wo und wie er will. Ebenso gibt es Fabrikanten in den verschiedensten Branchen, welche bis zu hundert und mehr Filialen besitzen.

Wir empfehlen daher folgende Bestimmungen:

Das Gründen mehr als einer Filiale ist untersagt. Steigen Zweifel auf, daß eine Filiale auf den Namen eines andern geführt wird, so ist die Ortsbehörde autorisirt, die nöthigen Schritte bei den zuständigen Gerichten zu thun und die nöthige Untersuchung vorzunehmen. Zur Verhütung der Gründung mehr als einer Filiale ist eine hohe Strafe festzusetzen, sowie ebenfalls auf die mehr bestehenden, bei einem Besitzer, die dreifache Steuer festzusetzen.

Wir vertrauen, daß Sie, werther Herr Abgeordneter und die verehrte Fraktion sich auch des so sehr bedrängten Detaillisten- und Mittelstandes annehmen und unsern Klagen Gehör verschaffen werden.

Vermischtes.

* In einem Londoner Armenhause. Aus der englischen Hauptstadt wird geschrieben: Ein großer wohlgepflegter Garten mit hohen Bäumen, grünem Rasenteppich und prachtvollen bunten Blumenbeeten, — dahinter ein ornamentales Gebäude aus Rohziegeln, mit hohen Fenstern, breiten Treppen und einer mächtigen Fahnenstange auf dem Dache. Der Fremde, der im Vorbeigehen einen Blick auf das Haus wirft, kann es für alles mögliche halten, nur nicht für das, was es ist; wenn er aber länger stehen bleibt und in den Fenstern die grauhaarigen und graubärtigen Köpfe der Männer und die unförmigen Hauben der Frauen bemerkt, dann wird er sofort wissen, daß er vor dem „Gefängniß der Schuldlosen", — einem modernen Londoner Armenhause steht. Das Wort „Armenhaus" hat selbst für den armen Engländer einen unangehmen Klang, für Viele ist es abschreckender als das Gefängniß, — warum, weiß wohl Niemand zu sagen, denn die Behandlung der Insassen ist keineswegs eine harte oder unfreundliche, es ist vielmehr die ausgesprochene und in den meisten Fällen auch befolgte Tendenz der Behörden, denen diese Anstalten die heutigen geschilderten Vorzüge unter den bestehenden Reichsgesetzen haben. Auch gibt es Großfabrikanten, welche in ihren großen Häuserkomplexen Waarenhäuser unterhalten und sind ihre Angestellten moralisch gezwungen dort zu kaufen. Wir empfehlen auch hier, eine Bestimmung zu treffen, damit solcher Art Geschäfte in die Hände des Einzelkaufmannes übergehen und der Beamte, der Angestellte überhaupt seine Waaren kaufen kann, wo und wie er will. Ebenso gibt es Fabrikanten in den verschiedensten Branchen, welche bis zu hundert und mehr Filialen besitzen.

Wir empfehlen daher folgende Bestimmungen:

Das Gründen mehr als einer Filiale ist untersagt. Steigen Zweifel auf, daß eine Filiale auf den Namen eines andern geführt wird, so ist die Ortsbehörde autorisirt, die nöthigen Schritte bei den zuständigen Gerichten zu thun und die nöthige Untersuchung vorzunehmen. Zur Verhütung der Gründung mehr als einer Filiale ist eine hohe Strafe festzusetzen, sowie ebenfalls auf die mehr bestehenden, bei einem Besitzer, die dreifache Steuer festzusetzen.

Wir vertrauen, daß Sie, werther Herr Abgeordneter und die verehrte Fraktion sich auch des so sehr bedrängten Detaillisten- und Mittelstandes annehmen und unsern Klagen Gehör verschaffen werden.

Kleines Feuilleton.

Einen „umgekehrten Boykott" planen Gastwirthe von Berlin und Umgegend gegen das Waarenhaus von Tietz in der Leipzigerstraße. Dieses verkauft Bier und Selterswasser zu einem ungewöhnlich billigen Preise, 45 Flaschen für 3 Mark. Dabei wird kein Pfand verlangt und auch nicht einmal die Rückgabe der Flaschen ausbedungen. Das ist ein Wettbewerb, gegen den andere Verkäufer nicht aufkommen können. Nun wollen die Gastwirthe bei Tietz so viel Bier und Selterswasser ohne Unterbrechung kaufen, als sie nur bekommen können, und die Flaschen so lange als irgend möglich behalten. Da nach ihrer Berechnung an jeder Flasche Geld zugesetzt wird, hoffen sie das Waarenhaus mürbe zu machen.

* Die lieben Störche sind wieder da! Wer sähe nicht gern die traulichen Freunde des Menschen, die Lieblinge der Kinder- und Sagenwelt? Wie Poesie und Märchenzauber muthet es uns an, wenn uns einmal die seltene Freude wird, diese nützlichen, harmlosen Thiere in ihrem Thun und Treiben aus beschaulicher Nähe beobachten zu können. Welch' ein Idyll bietet uns der Anblick eines Storchennestes dar, bevölkert von der jungen Brut, während Papa und Mama Langbein in rührender Geschäftigkeit ab und zu fliegen, um abwechselnd die kleinen Schreihälse mit dem köstlichsten Bissen zu beschwichtigen? Aber es giebt gewisse Leute, sogenannte Naturalisten, die die „Gefühlsduselei" längst abgestreift haben und zu einer gesünderen Weltanschauung durchgedrungen sind. Zu dieser fortschrittlichen Kategorie gehört offenbar ein Bewohner des Ortes Immendorf, im Kreise Geilenkirchen, der sich neulich die Zeit damit vertrieb, nach Elstern zu schießen, als er plötzlich ein Storchenpaar gewahrte, das langsamen Flugs in Kirchturmshöhe vorüber schwebte. Der tapfere Nimrod besann sich keinen Augenblick, legte an und war so „glücklich" eines der Thiere zu treffen. Der todtwunde Vogel (das Storchenweibchen) setzte sich verzweifelt zur Wehr, doch nur, um bald verendet zu Boden zu sinken, während das Männchen unter lautem Klagegeschrei längere Zeit den Kirchthurm umkreiste, um dann allein den traurigen Flug nach Süden fortzusetzen.

Unser „glückliche Schütze" aber zog stolz wie ein Sieger mit seiner Beute von dannen. Wie man uns mittheilt, beabsichtigt der edle Thierfreunnd, den Vogel in Aachen ausstopfen zu lassen, jedenfalls, um in der Jagdtrophäe immer ein „ehrendes" Denkmal seiner Schießkunst vor Augen zu haben.

* Die Fixigkeit der englischen Postbehörde hat sich in diesen Tagen glänzend bewährt. Am 31. Mai wurde der Friede zwischen Lord Kitchener und den Burendelegierten unterzeichnet. Am Sonntag den 1. d. wurde das große Ereigniß offiziell bekannt gemacht. Und am Mittwoch den 4. Juni hat das Londoner Post Office bereits die ersten Transvaalbriefmarken verkauft. In der Mitte zeigen sie das wohlgetroffene Bildniß des Königs Eduard VII., die Umrahmung zeigt die Ornamente und Zeichen der gewöhnlichen englischen Marken, nur auf dem untersten Balken steht das bedeutungsvolle Wort: Transvaal.

* Das Auftreten des Kolorado-käfers in einzelnen Gegenden Englands hat natürlich die Landwirthe mit größter Angst erfüllt. In der Gegend von Tilbury an der Themse hat sich der ungebetene amerikanische Gast an mehreren Stellen gezeigt, und die dortigen Kartoffelfelder zeigen die Spuren seiner Thätigkeit. Der englische Ackerbau hat mit Recht eine außerordentliche Angst vor dem amerikanischen Eindringling. Schon im Jahre 1877, als England noch mehr Kartoffeln pflanzte wie heutzutage, verheerte er große Strecken. Damals wurde er auf einem Transportschiff eingeführt, und es gelang auch, ihn wieder auszurotten. Im vorigen Jahre jedoch machte sich in Tilbury der Käfer wiedrum bemerkbar, er war auf einem Frachtschiffe herübergekommen und hatte bald nach seiner Anwesenheit ein ganzes Feld verheert. Das britische Ackerbauamt wurde dann benachrichtigt, und dieses beauftragte die Polizei, das verseuchte Land mit Beschlag zu belegen. Seit dieser Zeit wird das Feld von der Polizei bewacht, und man hat versucht, den Käfer mit Petroleum auszurotten. Es scheint aber, daß sich das Insekt einige Fuß in die Erde vergraben hat und jetzt hat wahrscheinlich die warme Witterung und die jungen Kartoffelpflnzen seine Gelüste nach frischer Luft neu belebt. Die Bauern sind natürlich ob ihrer Aeker in großer Furcht, das Ackerbauamt hat aber erklärt, es liege vorläufig noch kein Grund zur Besorgniß vor. Für Deutschland ist die Nachricht vielleicht deßhalb von Interesse, weil von diesem Lande aus ein großer Theil des englischen Verbrauchs gedeckt wird, England selbst ißt mehr Kartoffeln wie es baut.

* Die Goldminen der Welt. In seinem Buch „The Gold Mines of the World", das soeben in völlig neuer Ausgabe in London erschienen ist, beschreibt J. H. Curle die Minen von Transvaal, Rhodesia, Westaustralien, Queensland, Neuseeland, Britisch-Kolumbien, Indien, Victoria, Neusüdwales, Mexiko, Klondyke, den Vereinigten Staaten u. s. w. Er hat 365 Goldminen besichtigt und diese alle in diesem Buche aufgeführt und beschrieben. Von den 365 Minen sind 108 in Transvaal und Rhodesia, 157 in Oceanien, 27 in Kanada und 40 in den Vereinigten Staaten. Die jährliche Förderung von Gold beträgt in der ganzen Welt über 16½ Millionen Unzen im Werth von 1400 Millionen Mark. Davon fördert das britische Reich allein fast 60 pCt. „Ist es," so fragt der Verfasser, „ein glückliches Zusammentreffen, daß das englisch sprechende Volk sich die goldreichsten Länder gesichert hat, oder können wir annehmen, daß, wenn in anderen Ländern gründlich geschürft wird, sie weit mehr Gold als jetzt gewähren werden? Ich meine, daß zweifellos diese Annahme richtig ist." Das europäische Rußland, Sibirien, Ungarn, China, Korea, Holländisch-Indien, Kleinasien, Südamerika alle diese Länder stehen erst im Anfang ihres Goldbergbaues. Curle glaubt, daß Transvaal seine jährliche Ausbeute an Gold leicht auf 500 000 000 Mk. steigern kann. „Diese Vermehrung wird allein vom Witwatersrand kommen. Die Außenbezirke werden eifrig entwickelt werden, aber ihr Gehalt ist gut bekannt, und nur wenige werden zur Liste sich rentirender Spekulationen hinzugefügt werden. In Rhodesia wird der Goldertrag sich noch mehrere Jahre vermehren, aber die meisten Minen, die dazu beitragen, sind klein, und es besteht die Möglichkeit, daß sie nur wenige Erzvorräthe haben und nach ein bis zwei Jahren der Bearbeitung geschlossen werden. Die wirkliche Ausdehnung der Goldindustrie in diesem Lande kann jetzt noch kaum geschätzt werden."

* Ein furchtbares Lynchgericht wurde am 22. Mai in Texas von einer nahezu 4000 Köpfe zählenden Menschenmenge an einen Neger Dudley Morgan vollzogen. Morgan hatte einige Tage vorher unweit Lanfing eine Weiße, Frau McKay, deren Gatte als Vorarbeiter an einem Eisenbahnbau angestellt ist, angefallen. Der Neger wurde in der Nähe des Schauplatzes seines Verbrechens am Pfahl verbrannt, nachdem er von Frau McKay agnoscirt worden war. Vorher war ein Mitschuldiger Morgans, der Neger Whaley Hurd, einer wüthenden Menge in die Hände gefallen und von dieser aufgeknüpft worden.

Dudley Morgan wurde am Vormittag des 22. Mai bei Mount Plaesant durch eine bewaffnete Sheriffsmannschaft, die ihn mit Bluthunden verfolgte, festgenommen und über Marshall nach Lanfing zurückgebracht. Schon in Marshall hatte sich ein großer Mob zusammengeschaart, der den Neger aus dem Zuge herausholen wollte. In Hallville war der Andrang noch größer; alles wollte nach Lanfing mitfahren, um Augenzeuge von der Hinrichtung des Negers zu sein. In Lanfing schwoll der Mob auf nahezu 4000 Personen an, wovon die meisten bewaffnet waren. Der Neger wurde durch Sheriffsmannschaft, die gegen den desparaten Mob nichts ausrichten konnte, entrissen und zuerst zu Frau McKay, die ihn als ihren Angreifer bezeichnete, und dann nach der Stelle geschleppt, wo bereits alle Vorbereitungen zu dem furchtbaren Hinrichtungsacte getroffen waren. Der Neger war, als er in Lanfing ankam, halb todt und schleppte sich nur noch mühsam fort. Als das Feuer an den Scheiterhaufen gelegt wurde, rief er aus: „Sagt meiner Frau für mich Lebewohl, sagt ihr, wie ich geendet habe, sagt ihr, daß ich des Verbrechens schuldig war." Morgan starb unter furchtbaren Qualen.

stalten unterstehen, den bejahrten Armen die Bürde eines einsamen Alters zu erleichtern.

Blitzblank und rein ist Alles, wohin auch das Auge blickt und die Wände mit Bildern freundlich ausgeschmückt. Um die langen Tische herum sitzen Hunderte von Einwohnern der Gemeinde, die in ihren alten Tagen vergebens gegen die Ungunst des Schicksals angekämpft haben. Da sehen wir eine alte Frau in den Achtzigern, mit einer Hornbrille auf der Nase, die Hof- und Gesellschaftsnachrichten in einer Tageszeitung studiren, da blättert eine andere in einer illustrirten Zeitschrift. In einem stillen Winkel sitzt der verarmte Poet und arbeitet an seiner Krönungsode, die er mit einem Bleistiftstummel auf die Rückseite einer Tabaksdüte niederschreibt. Eine alte Dame, die in ihren besseren Tagen einst der „Welt" angehörte, schreibt in ein schmutziges Tagebuch ihre Reminiscenzen nieder, und sie ist fest davon überzeugt, daß, wenn das Werk fertig ist, sie es sofort an einen Verleger verkaufen und für den Erlös sich noch einmal ein bescheidenes Heim gründen wird, eine Hoffnung, die durchaus nicht unbegründet sein mag. Da sitzt in einem Stuhle, in Gedanken verloren, eine Frau, aus deren Zügen das herannahende Alter noch nicht die Spuren einstiger Schönheit verwischt hat. Sie hat etwas, worüber sie nachdenken kann. Gestern war ihr „Ausgehtag", und als sie die Straße entlang ging, sauste eine Equipage vorüber, in der auch sie einst gesessen.

An den Thüren und auf den Wagenkissen waren kleine Krönchen zu sehen, und der Mann, der im Wagen an der Seite einer schönen Frau in prächtiger Toilette saß, war ihr einstiger Gatte. Vor mehr als zehn Jahren war sie durch Richterspruch von ihm geschieden worden, und in der Zwischenzeit war sie von Stufe zu Stufe gesunken, bis sie schließlich in's Armenhaus aufgenommen wurde. Sie ist bei Weitem nicht die einzige, die aus jenen Kreisen, zu denen Tausende oft mit neidischen Blicken hinaufsehen, ausgestoßen und hier gelandet ist. Vor noch nicht zwei Jahren wurde von der Polizei ein Herr in den „Beobachtungssaal" gebracht, der alle Anzeichen des herannahenden delirium tremens aufwies. Er erholte sich jedoch und als er wieder nüchtern wurde, sprach er freimüthig über sich und seine Familie. Er war der Bruder eines bedeutenden, auch in Deutschland wohlbekannten britischen Botschafters. . . In einem andern Saale treffen wir einen alten Marine-Officier; ruhig und resignirt, aber doch zufrieden lebt er seinen Tag dahin. Oft kommen Kameraden, die ihn in bessereren Tagen kannten, zum Besuch, plaudern ein Stündchen mit ihm und hinterlassen einige kleine Geschenke.

Er freut sich darüber, aber er sehnt sich nicht mehr aus dem Armenhaus hinaus zu kommen. Er hat alle seine Verwandten überlebt und betrachtet die Anstalt als sein Heim. So Mancher mag noch unter den Insassen des Hauses sein, der einen berühmten Namen und eine glänzende Vergangenheit hat. Aber sie haben kein Bedürfniß, davon zu sprechen und Niemand weiß, wer sie sind und woher sie kommen. Wenn die Polizei sie von einem Bordstein, in einem der zahllosen niedrigen Wirthshäuser oder sonst irgendwo auflieft und ins Armenhaus bringt, dann erzählen sie oft eine Geschichte, die den deutlichen Stempel der Unwahrheit trägt. Niemand glaubte sie ihnen, aber Niemand kann sie widerlegen, Niemand die Wahrheit ans Licht bringen. Auch der Humor fehlt nicht ganz in jenen Hallen, die Niemand aufsucht, der noch auf eine andere Weise sein kümmerliches Dasein fristen kann. Aber weder die Umgebung, noch die begleitenden Umstände sind in den meisten Fällen geeignet, die Insassen oder die Beamten eines Armenhauses heiter zu stimmen, und so Mancher, der früher nur das Leben von der heiteren Seite angesehen, hat in jener letzten Zufluchtsstätte das Lachen verlernt.

Zur gefl. Kenntniss, daß ich Herrn **Heinrich Wingen,** Decaturanstalt in **Grevenbroich,** eine Annahmestelle übertragen habe.

Fr. Hagedorn, Färberei u. Waschanstalt I. Rgs.

Gegr. 1866. Circa 70 Angestellte. Patent-Reinigungsverfahren. Schonendste Behandlung und Lieferung in wenigen Tagen.

Verlangt nur russ. Knöterich (Brustthee) **Weidemann's**
Echt zu haben in der **Schwanen-Drogerie, Neuß.**

Getrocknete Biertreber, Melasse-Biertreber und Getreideschlempe
empfiehlt als Specialität billigst
Fernsprecher 1656. **Gustav aus der Fünte,** Düsseldorf. **Telegramme: Biertreber.**

Bekanntmachung.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft für den hiesigen Kreis findet am **Montag den 16., Dienstag den 17. und Mittwoch den 18. Juni d. J., im Rheinischen Hof,** Inhaber Carl Franzen, hierselbst statt. Es beginnt am 1. Tage um 9 Uhr und an den beiden anderen Tagen um 8 Uhr Vormittags.

Die Militärpflichtigen, einschließlich der zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten jungen Leute, welche bei ihrer Meldung zum Dienstantritte von den Truppentheilen wegen Untauglichkeit nicht angenommen worden sind, und bei denen der ihnen bewilligte Ausstand abgelaufen ist, sowie die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften haben der ihnen zugehenden Vorladung pünktlich Folge zu leisten. Die vorstehend erwähnten zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten haben ihren **Berechtigungsschein mir baldigst** einzureichen.

Diejenigen Ersatzpflichtigen, welche an Epilepsie, Stottern, Schwerhörigkeit, Geisteskrankheit u. s. w. leiden, bezw. deren Eltern oder Vormünder haben dafür Sorge zu tragen, daß die erforderlichen Atteste und eidesstattlichen Verhandlungen, durch welche jene Fehler erwiesen werden, der Königlichen Ober-Ersatz-Commission vorgelegt werden können. Es sind dies namentlich Zeugnisse der Lehrer, Geistlichen und anderer unbetheiligter Eingesessenen, welche von Jugend an häufig mit diesen Ersatzpflichtigen in Berührung gekommen sind. Sollte dies unterlassen werden, so haben die Ersatzpflichtigen es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihren Angaben kein Gewicht beigelegt wird.

Die bezüglichen Atteste sind den betreffenden Herren Bürgermeistern zur Weitergabe an mich **vor** dem Aushebungstermine einzureichen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche Augengläser tragen, haben diese mitzubringen und auf Verlangen dem Arzte vorzuzeigen.

Schließlich mache ich darauf aufmerksam, daß nach der Bestimmung des § 32,3 der Wehr-Ordnung in dem Falle, wenn zwei arbeitsfähige Ernährer hülfsloser Familien u. s. w. nicht gleichzeitig entbehrt werden können, gleichzeitig mit der Einstellung des zweiten der zuerst Eingestellte reklamirt werden muß. Die dahin zielenden Anträge sind **spätestens** im Aushebungstermine zu stellen, da sonst nach der Einstellung des zuletzt Ausgehobenen die Entlassung des bereits Dienenden nicht erfolgen kann.

Die Prüfung der Reklamationen findet gleich nach Vorstellung der Reklamanten statt, weshalb deren Angehörige frühzeitig zu erscheinen haben.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche von der Königlichen Ober-Ersatz-Commission zur Ersatz-Reserve verwiesen bezw. als Rekruten ausgehoben werden, haben bei der Aushebung so lange im Aushebungslokale zu verweilen, bis sie in den Besitz ihrer Reserve- bezw. Urlaubspässe gelangt sind.

Die Herren Bürgermeister wollen die wiederholte ortsübliche Publikation dieser Bekanntmachung veranlassen.

Grevenbroich, den 28. Mai 1902.

Der Königliche Landrath: **Brüning.**

Drucksachen ...
zu allen Festlichkeiten
als:
Verlobungskarten
Vermählungskarten
Hochzeitszeitungen
und -Lieder
liefert geschmackvoll und in sauberer Ausführung
die Druckerei der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Bei uns vorräthig:
Dr. Hubertus Simar,
Erzbischof von Köln.
Ein Lebensbild.
Zweite Auflage.
Preis 30 Pfg. (einschliesslich Porto) gegen Einsendung in Briefmarken.
Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Düsseldorfer Bank
vorm. **Düsseldorfer Volksbank**
Zweiganstalt Neuss
Markt 12
empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten, Bank- und Wechselgeschäfte.
Spareinlagen
werden in jeder Höhe angenommen und
je nach der Kündigungsfrist
verzinst.
Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung.

Stellenvermittelung
des Verbandes
kathol. kaufmännischer
Vereinigungen
Deutschlands,
in ca. **130** Städten vertreten.
Centralstelle Essen-Ruhr.
Für die Herren Prinzipale kostenlos.
Bewerbungspapiere sind zu beziehen durch
Herrn **H. Stahlschmidt,**
Neuss, Friedrichstr, 29.

Das Volksbureau
des
Volksvereins für das kath. Deutschland
befindet sich in
Neuss, Markt 15,
und ist **geöffnet:**
an Wochentagen
Vormittags von 1/2 9—12 Uhr,
Nachmittags von 1/2 3—6 Uhr.
Sonntags
von 9 1/2—12 Uhr.
Das Bureau ertheilt Auskünfte an Jeden, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses.

Dr. Euteneuer's Kur- und Wasserheilanstalt.
Luftkurort Rhöndorf am Rhein. Dirig. Arzt Dr. Meffert.
Das ganze Jahr geöffnet. Prospecte gratis.

Lanolin Seife mit dem Pfeilring.
Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
Lanolinfabrik Martinikenfelde
wird garantirt durch die Marke Pfeilring
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

Kautschuck-Stempel
Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.
Stempelfarbe in Flaçons
zu haben in der **Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

Neusser Rechtsbureau.
Niederstraße 41, I. Etage.
Geöffnet: Werktags 7—9, 11—2 Uhr, 6—8 Uhr Nachmittags.
Sonn- und Feiertags den ganzen Tag.

Vergiss mein nicht!
St. Josefsheim,
Heimath für heimathlose Kinder.
Maria-Theresia vom hl. Josef,
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111.

Fahrplan der electrischen Kleinbahn Düsseldorf-Neuß.

Gültig vom 1. Mai 1902 ab.

Richtung: Neuß-Düsseldorf.

Neuß Oberthor	Abf.	—	613	658	743	828	913	958	1043	1128	1213	1258	143	228	313	358	443	528	613	658	743	828	913	958	1030	1150	1215
„ Bahnhof	„	—	620	705	750	835	920	1005	1050	1135	1220	105	150	235	320	405	450	535	620	705	750	835	920	1005	1037	1157	1222
Seitzhöfe Weiche	„	—	624	709	754	839	924	1009	1054	1139	1224	109	154	239	324	409	454	539	624	709	754	839	924	1009	1041	1201	1226
Heerdt Werft	„	605	635	720	805	850	935	1020	1105	1150	1235	120	205	250	335	420	505	550	635	720	805	850	935	1020	1052	1212	1237
Oberkassel Bahnhof	„	613	642	727	812	857	942	1027	1112	1157	1242	127	212	257	342	427	512	557	642	727	812	857	942	1027	1059	1219	1244
Düsseldorf Ratinger Thor	„	621	649	734	819	904	949	1034	1119	1204	1249	134	219	304	349	434	519	604	649	734	819	904	949	1034	1106	1225	—
„ Haroldstraße	Ank.	628	655	740	825	910	955	1040	1125	1210	1255	140	225	310	355	440	525	610	655	740	825	910	955	1040	1112	1232	—

6.05 Bonn. ab Heerdt nur an Markttagen.

Richtung: Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf Haroldstraße	Abf.	—	553	638	723	808	853	938	1023	1108	1153	1238	123	208	253	338	423	508	553	638	723	808	853	938	1050	1130	
„ Ratinger Thor	„	—	559	644	729	814	859	944	1029	1114	1159	1244	129	214	259	344	429	514	559	644	729	814	859	944	1056	1136	
Oberkassel Bahnhof	„	518	606	651	736	821	906	951	1036	1121	1206	1251	136	221	306	351	436	521	606	651	736	821	906	951	1103	1143	
Heerdt Werft	„	525	613	658	743	828	913	958	1043	1128	1213	1258	143	228	313	358	443	528	613	658	743	828	913	958	1110	1150	
Seitzhöfe Weiche	„	536	624	709	754	839	924	1009	1054	1139	1224	109	154	239	324	409	454	549	624	709	754	839	924	1009	1121	1201	
Neuß Bahnhof	„	540	628	713	758	843	928	1013	1058	1143	1228	113	158	243	328	413	458	543	628	713	758	843	928	1013	1125	1205	
„ Oberthor	Ank.	547	635	720	805	850	935	1020	1105	1150	1235	120	205	250	335	420	505	550	635	720	805	850	935	1020	1132	1212	